



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

### **Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943 146 (1935)**

467 (10.10.1935) Mittags-Ausgabe A

[urn:nbn:de:bsz:mh40-387578](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-387578)

# Neue Mannheimer Zeitung

Verlagsadresse: 23118 2mal außer Sonntag. Bezugspreise: Einzelband monatlich 2,00 RM, und 63 Pfg. Tragegeld, in anderen Bezugsstellen abgeholt 2,25 RM, durch die Post 2,70 RM, einjährig 20 Pfg. Postf.-Geb. 20 Pfg. Beleggeld. Adressen: Adressbuch, 12, Kronprinzenstr. 42, Schweglinger Str. 44, Meerfeldstr. 19, K. B. H. Str. 1, P. O. Box 50, W. Oppauer Str. 8, Se. D. H. Str. 1. Abbestellungen müssen bis spätestens 25. d. d. folgenden Monat erfolgen.

## Mannheimer General-Anzeiger

Verlag, Schriftleitung u. Hauptgeschäftsstelle: R 1, 4-6. Fernsprecher: Sammelnummer 240 51. Postfach-Nr. 175 00 - Drahtanschrift: Remajett Mannheim

Anzeigenpreise: 23 mm breite Zeilenmeterzeit 9 Pfennig, 27 mm breite Zeilenmeterzeit 10 Pfennig. Für Familien- und Kleinanzeigen ermäßigte Grundpreise. Allgemein gültig ist die Anzeigen-Preisliste Nr. 2. Bei Anzeigenverträgen oder Konten wird jederzeit Nachzahlung gebietet. Keine Gewähr für Anzeigen in bestimmten Ausgaben, an besonderen Plätzen und für fernmündlich erteilte Aufträge. Verantwortlich: Mannheim.

Mittag-Ausgabe A

Donnerstag, 10. Oktober 1935

146. Jahrgang - Nr. 467

# Der große Sieg des Memeldeutschentums

## Aller Terror hat nichts genützt!

Die Deutschen erobern 23, die Litauer ganze 5 Mandate

Meldung des DNB

Rom, 9. Oktober.

Ueber die bisherige Auszählung der Memelwahl werden von der litauischen Telegraphenagentur folgende Angaben mitgeteilt: Es wurden außer den Stimmen der Nachwahl des Stimmbezirks Miesgen 194 883 gültige Stimmen festgestellt. Davon entfielen auf die memelländische Einheitsliste 1 532 679, auf den Verband der Litauer 140 971, auf das Zentrum der litauischen Landwirte 50 379, auf die litauische Arbeitervereinsliga 142 769, insgesamt auf die litauischen Listen 342 201 Stimmen.

Bei der Nachwahl wurden in dem Stimmbezirk Miesgen von 1775 Wahlberechtigten 1339 Stimmen abgegeben. Auf Grund dieser Feststellungen werden die litauischen Listen fünf Mandate erhalten, und zwar der Verband der Litauer drei und das Zentrum der litauischen Landwirte und die Arbeiterpartei je eins. Auf die Einheitsliste entfallen hier 23 Mandate. Das deutsche Mandat muß noch verzeichnet werden.

Das endgültige Ergebnis wird die Wahlkreisversammlung am Montag, dem 14. Oktober, festsetzen. Nach dem Abschluß der Wahl wird dann die Wahlkreisversammlung die endgültig festgestellten Listen der Abgeordneten veröffentlicht. Die Beschwerden gegen die Rechtmäßigkeit dürfen nicht später als fünf Tage nach der Veröffentlichung der Abgeordnetenliste bei dem Wahlkreisgericht erhoben werden, worauf das Oberste Tribunal nicht später als zehn Tage nach Einreichung der Beschwerden seine Entscheidung treffen und verkündigen muß. Der Bundtag tritt 15 Tage nach der Wahl, also 16 Tage nach der Veröffentlichung der amtlich festgestellten Abgeordnetenliste zusammen. Die Ein-

berufung sowie die Festlegung des Termins für den Bundtag des Landtags erfolgt durch den Gouverneur.

## London konstatiert „überwältigenden deutschen Sieg“

London, 10. Oktober.

Der deutsche Wahlsieg in Memel wird von der englischen Presse als eine Selbstverständlichkeit aufgenommen. Man von vorherherin gerechnet habe. Allgemein wird betont, daß das Ergebnis eine schwere Entscheidung für Litauen ist. Litauen habe auf eine Verbesserung der litauischen Vertretung in London gehofft. „Daily Mail“ überträgt ihre Meinung „Der Deutsche in Memel“. „Daily Express“ meldet: „Die deutsche Partei habe einen überwältigenden Sieg davongetragen.“

Die „Times“ schreibt in ihrem Leitartikel: Es sei nun zu hoffen, daß der deutsche Erfolg die litauische Regierung veranlassen werde, ihre Stellungnahme gegenüber dieser außerordentlichen Niederlage zu ändern. In Rom habe die Niederlage der litauischen Seite eine niederschmetternde Wirkung ausgeübt. Die litauische Regierung habe versichert, daß ihre Kabinetsmitglieder im Bundtag teilnehmen, um die Bildung eines selbstständigen Parlaments zu verhindern. In diesem Falle hätten die Litauer den Bundtag ohne eine offene Vertagung des Bundtages kontrollieren können. Wenn nun solche Hoffnungen gebrochen werden, dann werde ihre Enttäuschung kein Bedauern in England oder Frankreich finden, wo niemand die Vermehrung der internationalen Schwierigkeiten durch ein neues Problem wünsche.

## Englische Neuwahlen im November

(Zusammenfassung der N.M.Z.)

London, 10. Oktober.

Die gesamte heutige Morgenpresse schreiet darüber, daß die englische Regierung bereits Ende November - man spricht vom 21. oder 28. November - die Neuwahlen für das Parlament anschieben wird.

Die endgültige Entscheidung darüber wird voraussichtlich davon abhängen, ob die Entwicklung in Wien im Sinne der englischen Regierung verläuft. Die Aussichten der nationalen Regierung Baldwin bei den Wahlen werden in der gegenwärtigen Lage, in der die übermächtigste Mehrheit des englischen Volkes sich hinter die antipolitischen Entscheidungen setzt, als besonders günstig betrachtet.

Der „Daily Telegraph“ meldet, es sei die Absicht des Kabinetts, ein neues Kabinett für die Regierung nach englischen Maß zu fordern. Dadurch werde die Regierung in ihrer Zielumsetzung zur Politik der kollektiven Sicherheit nur gestärkt werden. Auch sei man der Ansicht, daß die Wählerische Gelegenheit haben müsse, zur Ausführungspolitik der englischen Regierung Stellung zu nehmen. Die Regierung werde wahrscheinlich unter dem Schlagwort „Verteidigung und wirtschaftliche Entwicklung“ in die Wahlen gehen.

„Daily Mail“ begrüßt die Aussichten auf eine baldige Neuwahl. Es sei unvermeidlich, daß die Regierung angesichts der Notwendigkeit zur Wiederherstellung zu erteilen.

Die Oppositionspresse ist demgegenüber wenig zurecht und spricht von einem „Verfallungs- und Zerfall“, das in einem Augenblick einbrechen werde, in dem die Opposition durch die Umstände zu einer Unterbrechung der Kabinettspolitik der Regierung gezwungen werde.

## Der deutsche Sieg

Mannheim, 10. Oktober.

Litauen hat sich diese Wahl viel kosten lassen. Er hat alles daran gesetzt, um sie zu einem Erfolge für sich zu machen. Alles, sogar seine Ehre und seine internationale Reputation.

Es hat Tausende von Einbürgerungen und Tausende von Ausbürgerungen vorgenommen, um dem nötigen zahlenmäßigen Ausgleich zu schaffen.

Es hat den Terror und die Einschüchterung zum obersten Grundlag seiner ganzen Wahlpropaganda gemacht.

Es hat schließlich, als ihm das alles nicht genügend Sicherheit zu geben schien, ein Wahlstimm erfinden, das in seiner Grotesktheit einzigartig in der ganzen Welt ist und dessen einziger Zweck war, auch dem unglücklichsten Wähler die Lust an der Wahl zu vertreiben.

Und es hat schließlich den ganzen Wahlsieg nochmals besonders unter Bewachung, Kontrolle und Überwachung litauischer Sicherheitskräfte und „Wahlhelfer“ gestellt, die noch an der Hand des, der wußte, was seine Stimme für Deutschland zu geben, einschütern sollten.

Es war keine Wahl mehr, die im Memelland stattfand, es war eine Parodie der Wahl.

Und trotzdem: heute möchte man den Litauer kaum dankbar sein, daß sie ihre Sache auf solche Weise gekocht haben. Denn damit haben sie den litauischen Hintergrund gelichtet, um dem der deutsche Sieg um so eindringlicher und fröhlicher sich abhebt.

U. u. D. der memelländischen Bevölkerung hat das schmerzliche Weg zur Urne gesungen, und ihn mit Erbitterung, aber auch mit Stolz gesungen als einen Opferweg für ihre Treue zur großen Idee des deutschen Vaterlandes.

Und haben den Sieg für die deutsche Sache und Willkür und Terror gebilligt. Und haben damit ihr Heimatland wieder so hart an das deutsche Vaterland gebunden, daß noch so einem Siege keine Macht der Welt es aus dieser Gemeinschaft reißen könnte.

Litauen hat in nie hoffen dürfen, die deutsche Mehrheit im Memelland zu brechen, aber es hatte gehofft, daß seine Terror- und seine Ausbürgerungspolitik ihm im memelländischen Bundtage wenigstens eine zahlenmäßige Vertretung schaffen werde, die ihm erlauben würde, das Amtsentsetzen des Bundtages ohne offenen Bruch des Memellandes zu verhindern. Diese Hoffnung ist nunmehr geworden. Die Deutschen stehen in alter Stärke, die Litauer in alter Schwäche in dem Memelparlament ein. 24 deutsche Mandate stehen fünf litauischen Mandaten gegenüber: ein Verhältnis, das auch dem optimistischsten Litauer die Hoffnung rauben muß, auf solchem Parlament ein Instrument litauischer Politik zu machen.

Es wird nun alles darauf ankommen, ob auch die Kommer Regierung zu dieser Anklage durchdringt. Es gibt für sie nur zwei Möglichkeiten: entweder erkennt sie den deutschen Charakter des Memellandes, durch die Wahlen des letzten Sonntag in so eindringlicher Form festgelegt ist, und wie das Ergebnis der Wahlen und die Verpflichtungen des Memelstaats es verlangen, oder es riskiert den offenen Bruch der Memelkonvention mit allen ihr daraus ergebenden internationalen Folgen.

Das eine bedeutet: daß das Memelland veraltet werden muß als deutsches Land, mit deutscher Selbstbestimmung in Verfassung, Kultur und Wirtschaft, mit Anerkennung des Rechts an die Memelländer, sich zu der großen deutschen Gemeinschaft in Freiheit und Sicherheit zu betreten. Das andere bedeutet: daß die litauische Vertretung im Memelland, die so viel Unglück und Elend über das Memelland selbst gebracht, und die internationale Politik mit so gefährlicher Spannung erfüllt hat.

Das das andere, nach einer solchen Niederlage, die Litauen jeder rechtlichen und moralischen Grundlage beraubt, bedeuten müßte, braucht nur angedeutet zu werden. Litauen selbst hat aus dieser Wahl eine internationale Panne- und Disastaktion gemacht. Es hat seine diese Wahlen als die große Entscheidungsfähigkeit proklamiert und geführt. Es hat selbst das Interesse der ganzen Welt auf diese Entscheidung gezogen.

## Die Genfer Auseinandersetzungen über die Sanktionsfrage

# Das englisch-französische Sühneprogramm

Österreich und Ungarn tanzen aus der Reihe - Die „offene Tür“ im Norden - Die vorläufigen Maßnahmen

(Zusammenfassung der N.M.Z.)

London, 10. Oktober.

Der diplomatische Mitarbeiter des „Daily Telegraph“ meldet aus Genf, daß sich die britischen und französischen Sachverständigen am Mittwochabend über das Ausmaß der geplanten Zugunehmungen gegen Italien geeinigt haben. Wie es scheint, hätten beide Länder anerkannt, daß die Maßnahmen zwar eine Reaktion auf die Wirksamkeit bieten müssen, aber trotzdem keinen kriegerischen Charakter haben sollen. Der französisch-englische Plan, der dem Verbandsausschuß des Völkerbundes am heutigen Donnerstag vorgelegt werde, umfasse etwa folgende Punkte:

1. Keine Gewährung von Anleihekrediten an Italien;
2. Beschränkung gewisser Einfuhren aus Italien durch Kontingentierung;
3. Beschränkung gewisser Ausfuhren nach Italien, die zur Waffenherstellung nötig sind;
4. Aufhebung des Waffenhandelsverbots nach Italien.

Weiter zufolge geht der französisch-englische Plan dahin, daß die Sühnemaßnahmen „ein Schritt von Wirksamkeit und ein Mindestmaß von Sanktionsforderung“ sein sollen.

## Die Tagung der Völkerbundsversammlung

Genf, 9. Oktober.

Die Völkerbundsversammlung, die zur Behandlung der Sanktionsfrage im italienisch-äthiopischen Konflikt erneut einberufen worden ist, trat Mittwochabend kurz nach 9 Uhr in dem Gebäude des Genfer Generalrats zusammen.

Der hochpolitische Außenminister Benesch eröffnete die Sitzung mit einer Mitteilung über die Umstände, die die Einberufung der Versammlung notwendig gemacht haben.

Er gab dann für die Nachrede eine Reihe von Richtlinien an, die das Präsidium vorher aufgearbeitet hatte. Es wurde erwartet, daß sich diejenigen äußern, die Änderungen oder Vorbehalte zu machen

haben. Das Schweigen der anderen werde als Zustimmung ausgelegt. Die besondere Lage einzelner Staaten zum Sanktionsproblem sei in dem einleitenden Vermittlungsausschuß, als nicht vor der Vollversammlung, erörtert werden.

Darauf erhielt als erster Redner der österreichische Delegierte Baron Pflügel das Wort. Seine Rede gliederte sich:

Daß Österreich sich nicht in der Lage sehe, den Sanktionsforderungen hinsichtlich des Sanktionsproblems anzukommen.

Im gleichen Sinne sprach der ungarische Delegierte von Kellisch. Auch er sprach von der schwierigen Lage Ungarns gegenüber dem Sanktionsproblem, besonders, da Ungarn wirtschaftlich auf den Abzug in Italien angewiesen sei.

## Äthiopisches Maschinengewehrnest



Äthiopisches Maschinengewehrnest in Stellung. Ein Bild, das durch Sonderlingung nach Ostafrika gelangt ist. Der durch Kommando kaum verführbar ist, bildet für die Abwehr eine natürliche Deckung. Demoralisiert, während es doch auf die nachfolgenden Memel-Feindliche Wirkung.

RECHEN, 28.

Und die Welt ist — erfreulicherweise — auch dieser Einladung gefolgt. Sie hat mit größter Aufmerksamkeit...

Wird die Welt die Konvention durch Einhaltung des Wahlsystems, dann gibt es für Romo keine Bedingung hinter internationalen Unverstandnis und Gleichgültigkeit mehr...

Diese Welt aber weiß heute, was die Memofrage für die ganze internationale Politik bedeutet; sie weiß, daß sie kein Nebenprodukt mehr ist...

Rom kann sich nicht im armen Grundgesetz internationaler Politik machen, man kann es sich nicht in kleinen Stücken nicht viel als Zusatz...

Deutschland will in Frieden mit Italien leben, aber in einem Frieden des Rechts. Wo das Recht steht, hat die Welt Recht. Was nun zu tun ist, weiß die Welt.

Sie möge Romo bereitwillig machen, daß es nach dieser Erkenntnis zu handeln hat! Dr. A. W.

### Die Entwicklung der Arbeitslosenzahl: Trotz Saisonabschluß nur geringe Zunahme Ingesamt nur um 7000 gestiegen - Erfreuliche Weiterentwicklung in der Industriebeschäftigung

Berlin, 9. Oktober. Die Zahl der bei den Arbeitsämtern eingetragenen Arbeitslosen ist im September leicht, und zwar um rund 7000 auf 1718 000 gestiegen. Während von den Bundesländern noch Kräfte aufzunehmen konnte und auch im Bergbau trotz des außerordentlich hohen Beschäftigungsstandes der Vorkommen sich noch keine nennenswerte saisonmäßige Schwächung zeigte...

Demgegenüber wiesen die konjunkturell abhängigen Berufsgruppen eine bemerkenswerte Steigerung des Beschäftigungsstandes auf. In der Eisen- und Metallindustrie und verarbeitend über die hohe Beschäftigungszahl von 1937. Im Bergbau bestanden sich die Unternehmernachschichten im Arbeitslosen gegenüber den Vormonaten. Auch das Holz- und Schnitzwarenhandwerk, die Lederherstellung und -verarbeitung, die Papierherstellung und -verarbeitung und das Metallhandwerk waren recht aufnahmefähig und hatten teilweise einen beachtlichen Anstieg an Arbeitslosen.

Bei der Beurteilung der letzten Jahreshälfte der Arbeitslosenzahl ist zu beachten, daß weitere Rohstoffearbeiten beendet und die dort beschäftigten Arbeiter entlassen werden sind. Der Anstieg an einfließenden Arbeitslosen betrug 12 700 und ist für sich allein erheblich größer als die gesamte Steigerung der Arbeitslosenzahl. Hinzu kommt, daß die Entlassung der Arbeitskräfte aus dem Arbeits-

## Das Rätsel um Udua

Italien dementiert seine Wiedereroberung durch die Abessinier

Rom, 9. Oktober.

In den Nachrichten über eine Wiedereroberung von Udua durch abessinische Truppen wird aus maßgebender italienischer Quelle erklärt, diese Nachrichten aus Addis Abeba dementieren sich von selbst durch den heutigen italienischen Dekretbericht, der feststellt, daß am Dienstag auf der ganzen Front Ruhe herrsche.

Bei der Unwegsamkeit des schönen italienischen Geländes sei es im übrigen mehr als natürlich, daß nach dem erfolgreichen ersten Vorstößen der italienischen Truppen zunächst die räumlichen Verbindungen aufreht und in der Zwischenzeit alle technischen Vorbereitungen für die zweite Etappe des Vormarsches getroffen würden. Nach dem heutigen Stand dieser Vorbereitungen gelte der Fall von Udua als unmittelbar bevorstehend.

Der Vormarsch werde auf jeden Fall fortgesetzt und sei angefaßt der Weserhaltung nur noch notwendiger geworden.

Nach italienischer Ansicht seien alle Möglichkeiten eines militärischen Vorgehens erschöpft, so daß der italienisch-abessinische Streitfall nur noch mit Waffen ausgetragen werden könne.

### Warum keine Verleumdungen?

London, 10. Oktober.

In einem Zeitungsbeitrag vertritt die Times die Ansicht, daß die bisherigen italienischen Erfolge in

Abessinien nicht sehr überzeugend seien. Wenn die italienischen Zeitungen von dem angeblichen ungeheuren Eindruck der italienischen Siege in London sprächen, so sei dies eine Verdrehung der Tatsachen. Das englische Publikum sei doch überreife, daß der italienische Vormarsch nicht schneller vor sich gegangen sei. Man sei der Ansicht, daß Italien wenig Ursache habe, sich seiner militärischen Leistungen zu rühmen.

„Daily Telegraph“ meldet aus Rom, die Tatsache, daß bisher die italienischen Verluste nicht veröffentlicht worden seien, habe eine gewisse Bestätigung der vielen Italiener verursacht. Man bestreite, daß die Verluste der italienischen Truppen schwer seien. Seit der Erklärung von Udua am Sonntag habe die italienische Armee so gut wie keine Fortschritte gemacht.

### Der Abbruch der diplomatischen Beziehungen

Rom, 9. Oktober.

Die italienische Regierung hat ihren Gesandten in Addis Abeba telegraphisch ermächtigt, seine Forderungen an seinen Vorgesetzten, den italienischen Botschafter in Addis Abeba, zu übermitteln. Die italienische Regierung wünsche, daß es sich die Forderungen ausbilden lassen und Italien verläßt. Die italienische Regierung wird in Kürze antworten. Damit sind die diplomatischen Beziehungen zwischen den beiden Ländern vom Donnerstag ab als abgebrochen zu betrachten.

### Rom und die Washingtoner Warnung

Washington, 10. Oktober.

Die italienische Regierung hat dem Staatsdepartement mitgeteilt, daß sie den Kommanden der italienischen Streitkräfte in Afrika angewiesen habe, die Stützpunkte in Addis Abeba nicht zu bombardieren. Auf Grund dieser Mitteilung wird die amerikanische Regierung einmütig nicht auf den Appell der diplomatischen Korps in Addis Abeba hin veranlassen.

### Englische Kriegsschiffe im Roten Meer

Jerusalem, 9. Okt. Nach Meldungen der Presse wird berichtet, daß vor Aden im nördlichen Teile des Roten Meeres 20 englische Kriegsschiffe konzentriert haben.

### Das englische Kabinett berät

London, 9. Oktober.

Das englische Kabinett ist am Mittwochvormittag zusammengetreten um vorübergehend der zur Stunde noch ausstehenden Entscheidung der Generalversammlung letzte Hand an die Vorarbeiten zu legen, die in Zusammenhang mit dem geplanten Geheer Vorhaben gegen Italien ausgearbeitet worden sind. Die Kabinettberatung dauerte 3 1/2 Stunden. An der Kabinettberatung nahm auch der Innenminister Sir John Simon teil. Dies bemerkt wurde ferner die Anwesenheit des Staatssekretärs für den Bergbau in der Kabinettberatung. Er wird mit der Tatsache in Zusammenhang gebracht, daß bei der Erörterung der Schneemaßnahmen die beträchtliche englische Kohlenzufuhr nach Italien eine nicht unerhebliche Rolle spielte.

Am Nachmittag fand eine weitere umfangreiche Ministerbesprechung statt, und zwar in der Anwesenheit des Ministerpräsidenten. An der Besprechung nahmen außer Baldwin der Leiter des Handelsamtes, Finlayson, und Innenminister Sir John Simon und der Dominionminister Thomas teil. Anschließend fand eine Besprechung Baldwin mit den drei Ministern statt.

### Holland zu Sühnemaßnahmen bereit

Haag, 10. Oktober.

Anlässlich der am Mittwoch in der Ersten Kammer erfolgten Annahme des Gesetzes zum Verbot von Ausfuhrverboten in Zeiten internationaler Spannungen gab Ministerpräsident Dr. Gollin die Erklärung ab, daß die niederländische Regierung ihren Völkerbundverpflichtungen getreulich nachkommen werde. Die Regierung werde sich also auch an Sühnemaßnahmen beteiligen, wenn sie auch hinsichtlich der von ihr zu ergreifenden Maßnahmen gewisse Vorbehalte vorbehalten werden müßten, habe die niederländische Regierung doch bereits Gelegenheiten vorbehalten, durch die die Einfuhr italienischer Waren und die Gewährung holländischer Kredite an Italien unterbunden werden.

### Zodesurteil gegen Hauptmann bestätigt

Trenton (New Jersey), 9. Okt.

Das höchste New Jerseyer Gericht, Court of Errors and Appeals, bestätigte das Todesurteil gegen Hauptmann, der, wie erinnerlich, schuldig worden ist, das Kind des Ehepaars Lindbergh entführt und getötet zu haben.

Der Hauptmann stehen noch drei Berufungsmöglichkeiten offen.

Freundliches Ereignis im englischen Königshaus. Die Verlobung von Prinzessin Elizabeth, Tochter von Griechenland, wurde am Mittwochmorgen in London von einem Sohn entbunden. Mutter und Kind befinden sich wohl.

### Verkehrsflugzeug ins Meer gestürzt

Rom, 9. Oktober.

Das finnische Verkehrsflugzeug „Chalko“, das die Verbindung zwischen Rom und Helsinki einrichtete, ist am Mittwoch früh, von Bologna kommend, im Tyrrhenischen Meer bei Capri abgestürzt. Dabei kamen alle sechs Insassen — der Flugkapitän, der Wachmann und vier Passagiere, darunter der 21-jährige, alle schwedische Student, ein Schweizer und zwei finnische Staatsbürger — ums Leben. Der finnische Dampfer „Suomi“ lagerte in der Nähe der Absturzstelle die Trümmer des Flugzeuges. Es wurde noch beobachtet, wie sich ein Mann an Trümmern festklammerte, dann aber von den Wellen weggespült wurde, ehe ihm Hilfe gebracht werden konnte.

### Sturmflut in Alaska

(Baltimore, 10. Okt.)

Die Küstenwache in Seattle erhielt einen Funkbericht, daß die Ortschaft in Südkalifornien von einer Sturmflut heimgesucht worden ist, wie sie seit 30 Jahren nicht mehr zu verzeichnen gewesen war. Die Bewohner des Ortes seien von den Fluten fast völlig weggespült worden. Die kleineren Schiffe im Hafen seien von der Flut an das Ufer zum Sinken gebracht worden. Der Flugplatz habe ebenfalls unter Wasser. Der Schaden an Gebäuden betrage über 2 1/2 Millionen. Es müßte befürchtet werden, daß auch andere Ortschaften von der Sturmflut schwer betroffen werden könnten.

## Mark Twain und das Mannheimer Theater

Was der Dichter bei „König Lear“ und „Lohengrin“ erlebte

Was und Ludwig Thoma, das ist den Amerikanern Mark Twain. In seinem letzten Buch „A Tramp Abroad“ hat er seinen wertvollen Bericht über das Mannheimer Theater, Mark Twain hat es — es war im Jahre 1870 — im Mannheimer Theater „König Lear“ gesehen. In deutscher Sprache verfaßt hat er auch nicht verstanden als den Tonner und Blitz. Aber auch das hat ihm noch ganz „deutsch“ vor, denn der Donner kam vor dem Blitz. Sonst scheint ihm aber die Vorstellung und Publikum gefallen zu haben, das sogar ein Sonderlob erhielt: Das volle Haus rührte sich während der Vorstellung nicht, aber kann man bei der Vorstellung gefahren, da sich es einen vorbildlichen Besuch verdienen. Der Dichter meint freilich später, man sollte besser die Künstler während der Vorstellung durch Klatschen anerkennen, als sie auf einen erlöschenden Beifall warten zu lassen. Vor fallen zu können, sagt er, könne ein Künstler nicht spielen, und ganz unverständlich war ihm, daß das Wägen des alten Lear gar keine Teilnahme hervorrief. Mark Twain hat — glücklicherweise — in diesem Punkt bis heute nicht Recht behalten.

Sein zweites Verbot in unserem Theater war ein Mißgeschick. Man gab „Lohengrin“. Aber Thoma ist nicht Mark Twain's Sache gewesen. Er verstand nur ein kleines Mädchen und Knaben, und meinte das zu seinem Verständnis unter Cuesen vier Stunden auszuhalten. In der ersten Pause, die eine halbe Stunde dauerte, blieb er sitzen, um nicht durchzubrennen. Aber in der zweiten Pause war er schon so abgestumpft, daß er gar nicht mehr aufstehen konnte. Ihm war es ungewöhnlich, daß die Leute nach jedem Akt Beifall schrien und mit den Taschenrechnern winkten. Die Redakteure und Gelehrten fanden er so ganz nett; aber die Sänger! Der Tenor und der Sopran sangen lautend aneinander vorbei. Als sie sich endlich verständigt hatten und nun nicht mehr zu hören zu hören brauchten, da spielte ein Chor herein und erzwang den Sturm. Der Dichter erlebte da in drei Minuten noch einmal die Beiden, die er beim Brand des Hoftheaters mitgemacht hatte. Das Beifall, Gemurmel und Gelächel der Sänger

und das Rufen, Tosen und Krachen des anstehenden Orchesters, das Klammern und Schlammern wurde, hätte ihn fast zum Denken gebracht, und er hatte das Gefühl, als ob ihm langsam die Haut über den Kopf gezogen würde. Aus dieser Thoma'schen Beschreibung vorher hatte man in Heidelberg von dem Mannheimer Tenor geschwärmt. Nun hatte der eine Stimme, wie wenn ein Vogel über eine Felsenklippe frage. Ja, dies es, legt kann er freilich nicht mehr viel, aber früher, da hätte Sie ihn hören sollen, da hätte er so eine Stimme!

Mark Twain hätte den „Lohengrin“ nicht ausgeduldet, wenn da nicht im dritten Akt der Brautchor gewesen wäre, der ihm wie Himmelstau in die Ohren klang. Und noch etwas fiel ihm ein. In der gleichen Lage wie er, sah eine ältere Dame mit einem hübschen jungen Mädchen. Wenn er auch von der Bühne her nichts verstand, das Gespräch der beiden verstand er doch. Die ältere Dame riefte fast während der ganzen Pause auf und das Mädchen Worte zu — er hätte sie doch gar zu gern etwas sagen hören. Als dann das junge Mädchen, das er begleitet beobachtet, endlich den Mund aufmachte, da sagte er: „Lohengrin, ich weiß ganz bestimmt, ich habe mehr als hundertmal gehört...“ Sein Wunder, meinte er, wenn ein so hübsches Mädchen erscheint, verlassen die Fische fast alle alten Damen und springen zu ihr über.

Mark Twain ist nie mehr in eine Wagner-Oper gegangen, obwohl ihm eine Dame rief, er müßte so gerne hingehen, bis ihm Wagner gefalle. Aber so schlecht das Bild bei ihm war, meinte die Zuschauer erhalten wieder ihre Doh. Die Begeisterung der Deutschen für die Oper ließ die ganze Stadt hindurch atemlos lauschen. Auch ging niemand aus dem Theater, bevor nicht der letzte Ton verhallt und tüchtige Beifall geendet war. Freilich, auch Damen waren Mark Twain aufgefallen, der wider allem guten Brauch mit Hut und Stöckchen ins Theater gekommen waren. Sie waren von unten zur Vorstellung gekommen und wollten ihren Platz nicht verlassen. Aber es waren, wie gesagt, nur wenige, und die anderen andäuerlichen Besucher nahmen selbst die Ge-

lehr mit in Rom, später fahren zu müssen. Eine gewisse Sorte von Dornschnecken hat Mark Twain in Mannheim glücklicherweise nicht ausgetrieben; die nämlich, die nur in die Vorstellung kommen, um eben mitreden zu können und im Theater jede Melodie mitzusammen. Ganz entsetzt meinte er: „Die Überdauern dieser Menschen sind leider zu selten.“

Nach manchen Kleinstücken haben ihm gefallen, z. B. daß der Zuschauerraum verdimmt wird und daß die Menschen ganz geräuschlos schliefen, so daß jedesmal hinter gelbem Vorhang. Ueberhaupt scheint der Dichter mit unserem Theater recht zufrieden gewesen zu sein. Auch in Hamburg, Hannover und München hat er Vorstellungen besucht, aber da war der Erfolg angeblich nicht besser und das Publikum nicht begeistert, und einen großen Unterschied hat Mark Twain nicht gefunden. Dr. B.

Nationaltheater Mannheim, heute im Nationaltheater „Dr. Gaudes Tschommi“, Komödie von Hermann Hagen. Regie: G. C. Müller. — Morgen Freitag erste Wiederholung von „Schwarzgoldener“. In Max Gollers „Jugend“, die zum 70. Geburtstag des Dichters am Sonntag im Roman Theater erscheint, sind beschäftigt: Die Damen Leutz (München) und Hens und die Herren Findey (Doppel), Walter (Amund), Kauffen (Koplan) und Schmiedel (Hens). Inszenierung: G. C. Müller.

### Zwei Maleconedoten

Der Name des berühmten Malers Böcklin wird sehr oft falsch ausgesprochen, weil man gern analog vielen anderen auch in anderen Sprachen die falsche Silbe betont. Diese Betonung ist unrichtig, denn die Silbe lina ist hier nicht anders als eine Verkürzung der Verkleinerungsform lina, so daß Böcklin heißt wie Böcklin bedeutet. Mit Bezug auf diese falsche Aussprache ging einmal ein hübscher Scherz durch die Blätter. Die Dichterin Frieda Schöna, so wurde damals mitgeteilt, hat den Künstler anzufragen und dabei ebenfalls Böcklin (Kandier); als Überdauern wurden Böcklin die Worte in den Mund gelegt: „Jetzt komm ich, teure Frieda, mit dem Stöcklin! Und Kopf dir das Dichter-Unterstück! Zum Zweck mit Böcklin! Ich bringe Böcklin!“

Ein Kollege hat den alten Meister Moritz von Schwind in sein Atelier, um die ziemlich umfangreiche Skizze eines Gemäldes, das „Die Sintflut“ darstellen sollte, zu betreten. Schwind erfuhr und sah eine Welle bis und nachdenklich vor der Leinwand. Sie er endlich langsam begann: „Das freut mich — nein, das freut mich —“ Der Kollege lächelte sich bereits schmeichelnd: „Du Ernst, Herr Professor?“ „Bang im Ernst: das freut mich —, daß das Bedauern alles verfehlen muß!“ — F.A.



### „Infer Nachbar, der Hund“

Infer Nachbar heißt Bill, ist ein Hund und ziemlich selbstherrlich; die Dame, die für ihn die Wohnung gemietet hat, erlaubt ihm alle Freiheiten, die er sich nehmen will. Er darf schon in den frühen Morgenstunden den Hof hinauf, kragt die zweite Etage zum Hundstall und läßt zur Herbstzeit seinen schönen Pelz ausgeben. Seine Frau nennt ihn das „Hundchen“. Er ist unser Nachbar; man soll nicht leichtlos zu Nachbarn sein.

Wenn wir Bill auf der Treppe begegnen, sieht ihn ein Mann mit einem kalten Blick an, er ist Stenograph wie ich auch, er zählt zwar nicht so viel wie

### An die Mannheimer Betriebsführer!

Der Stadtbürgermeister von Mannheim, Stadtbürgermeister Hinkel von der Stadtkasse 171, läßt alle Betriebsführer, die bei ihnen in Arbeit stehenden Männer am Samstagmittag zu verurteilen, da die gesamte SA anlässlich des Besuchs des Stadtschiffers um 2 Uhr aufmarschiert.

Ich, doch nicht so pünktlich ohne Murren, das beweist seine Weisheit. Wenn er nämlich ein kühner Jäger wäre, würde er und wahrscheinlich nicht mehr lange mit seinem Hund erfreuen. Es ist aber überaus nicht gut, daß er in den Anlagen so selbstbewußt als Stenograph auftritt; ich fürchte, es kommt seine Herrin einmal teuer zu stehen, daß er sich von ihr die Freiheit von der Seine erbetet.

Wenn die Dame hilger wäre, könnte man ihr im Beginn des Winterhilfswerts vielleicht schreiben, ob sie nicht Lust hätte, einen Tausch vorzunehmen, nämlich ihren Hund zu veräußern ein Hund zu erziehen. Das Kind würde es bei ihr gut haben, schließlich nicht schlechter als der Hund.

Wie ergeht, wenn die Dame noch etwas jünger wäre...

### Das Winterhilfswerk ruft

Im Dritten Reich ist es eine Unmöglichkeit, unsere bedürftigen Volksgenossen sich selbst zu überlassen. Das Winterhilfswerk als höchster Ausdruck der nationalen Geschlossenheit hat wieder einberufen.

Wie in den Vorjahren, so gilt es auch im Winterhilfswerk 1935/36, durch das Aufbringen persönlicher Opfer die Not der Bedürftigen zu lindern, Volksgenossen!

Ihr habt den Appell des Führers an eure Opferfreudigkeit vernommen. Deckt eure Herzen, öffnet die helfende Hand, spendet für das Winterhilfswerk des deutschen Volkes 1935/36!

### Pilgerveranstaltungen am Wochenende

Am Wochenende werden folgende Pilgerveranstaltungen durchgeführt: Freitagvormittag Pilgerwanderung in Heidelberg. Treffpunkt um 14 Uhr am Steigweg oberhalb des Bergfriedhofs. Mannheim ab mit der Staatsbahn um 13.10 Uhr, mit der DSB um 13 Uhr. Freitagabend, 20 Uhr, veranstaltet das Museum für Naturkunde in A. 4. 1, in der Aula der ehemaligen Handelshochschule, einen Lichtbildervortrag: „Unsere einheimischen Vögel“ von Dr. Bickel, der mit einer kleinen Pilgergesellschaft verbunden sein wird. Am Samstag ist eine Pilgerwanderung in Rastatt. Treffpunkt am Bahnhof Rastatt um 14 Uhr. Zugabfahrt um 13.30 Uhr.

Am Sonntagvormittag enthält A eine Wanderung in Ottersheim bei Schwetzingen. Treffpunkt am Bahnhof Ottersheim um 9.30 Uhr. Mannheim ab 8.45 Uhr. Gleichzeitig ist eine Wanderung am Karlsruher nordöstl. A. 4. 1. Treffpunkt um 9 Uhr früh. Abends wird dort — wie immer — von 19.30 bis 18 Uhr die Vesperfeier durchgeführt und in A. 4. 1. um 20 Uhr der Lichtbildervortrag noch einmal wiederholt. Auch während der 12 Jahre heft die Teilnahme an allen Pilgerveranstaltungen frei, und es wird den Eltern empfohlen, kleinere Kinder auf die Wanderungen mitzubringen. Mädchen und Jungen nicht vergessen!

### Eine Geburtsstagsgabe für Geh. Hofrat Caspari

Ohne Aufhebens davon zu machen, hat ganz in der Stille, wie es seiner vornehmen, zurückhaltenden Art entspricht, Geh. Hofrat Wilhelm Caspari am 20. September seinen 80. Geburtstag feiert. Als Lehrer und später als Leiter des Karlsruher Gymnasiums, als langjähriger Vorsitzender des Altersvereins in Geh. Hofrat Caspari auf seine Mannheimer Vergangenheit. Mit Recht schreiben die „Mannheimer Geschichtsbilder“ in einem Geburtsstagsbuch an den Ehrenvorsitzenden des Altersvereins, er habe einen gewichtigen Teil des Lebens und des Geistes dieser Stadt immer wieder neu mitformen helfen. Hier hat seine ansehnliche Persönlichkeit mit dem gewinnenden Wesen durch den Altersverein den Sinn für Geschichte und Verantwortung von Stadt und Volk in die Straße der Bürgerlichkeit mit hineingebracht und ihm jene stilles Kraft gegeben, die allen die Herzen gewinnt und in die Tiefe wirkt. In die Ruhe des Lebensabend hat er ihm nun aus anmaßlichen Herzen der aufrichtige Dank entgegen für die reichen Gaben, die er uns immer wieder spendet. Diesen betrieblichen Worten, die in warme Glückwünsche einmünden, läßt der Verein denn eine Gabe folgen, wie sie schöner für einen vielfältig interessierten und mit seiner eigenen Heimat in Fortschritt eng verbundenen Wissenschaftler nicht schöner gedacht werden kann. Es ist ein Strauß von Aufsätzen, den ihm Freunde, frühere Schüler und Berufsgenossen gewidmet haben.

## „Ihr dient damit dem Werk des Führers“

### Das Deutsche Rote Kreuz stellt sich in den Dienst des WSW

Das Winterhilfswerk des deutschen Volkes wird bald wieder seinen Ruf an die ganze Nation richten.

Das Deutsche Rote Kreuz sieht es als seine Ehrenpflicht an, wiederum alle Kräfte für das große Gemeinwohl einzuheben. Seine Anstalten und Einrichtungen werden deshalb in diesem Jahre die bisher üblichen Verblutungsmaßnahmen nicht leicht durchführen. Die Rotkreuzsammlungen werden ausschließlich dem Winterhilfswerk überlassen. Die Einrichtungen des Deutschen Roten Kreuzes in allen Teilen des Reiches werden dafür vom Winterhilfswerk im Rahmen der früheren Verblutungsmaßnahmen befreit.

Eine selbstverständliche Pflicht aller Männer und Frauen im Deutschen Roten Kreuz ist es also, für die Sammlungen des

Winterhilfswerkes nach besten Kräften zu opfern und Verständnis dafür zu werden, welchen großen, gemeinsamen Aufgaben die Spende des einzelnen Volksgenossen von seinem Ertrag aus Warten, Feld und Wald zu dienen hat. Auch die Hilfe bei der Einammlung und Beförderung der gespendeten Lebensmittel ist ein wichtiger Teil am gemeinsamen Werk, den auch die Jugend leisten kann.

Darüber hinaus ergeht an unsere Freunde und alle deutschen Volksgenossen der alle Verberuf des Deutschen Roten Kreuzes:

„Helft uns helfen!  
Ihr dient damit dem Werk des Führers!“  
Der stellvertretende Präsident des Deutschen Roten Kreuzes:  
Dr. Gohlfeld,  
Obergruppenführer.

### Auch der Pimpf wird geprüft

Der Reichsjugendführer hat das Leistungsabzeichen des Deutschen Jungvolks gestiftet und damit das Jungvolk erneut zu praktischer sportlicher Arbeit und weltanschaulicher Schulung verpflichtet. Jeder Pimpf im Alter von 12 bis 14 Jahren muß sich dieser weltanschaulichen und körperlichen Prüfung unterziehen. Wichtigkeit hat der Reichsjugendführer die Prüfung zur Erlangung der „Pimpfprobe“ für alle diejenigen Pimpfe veranlaßt, die nach dem 1. Januar 1936 in das Deutsche Jungvolk eintraten werden. Wer die Pimpfprobe nicht abgelegt hat, hat bis zu dem Zeitpunkt ihrer Erfüllung nicht das Recht, den Schulterstreifen zu tragen. Führerstellen im Jungvolk werden ausnahmslos nur von Jungen besetzt, die die „Pimpfprobe“ bestanden haben.

In dem Willen, die deutsche Jugend vom Eintritt in das Jungvolk an bis zum Verlassen der DJ durch umfassende Schulung und vorzubereiten, wurde das Leistungsabzeichen auch für die 12- bis 14-jährigen geschaffen, das, über seinen Wert als Sportabzeichen hinaus, an einer allgemeinen Bewährungsprobe körperlicher und geistiger Art wird.

Geben die Pimpfe diese weltanschauliche und sportliche Probe bestanden und das vorangeordnete Alter erreicht, so geht es an die Erringung des DJ-Schulungsabzeichens, das von ihnen neben sportlicher Leistung auch die Kenntnis fachwissenschaftlicher Grundlagen verlangt. Sie müssen Vieder und Sprüche kennen, um das Leben des Führers wissen um. Sie müssen praktische Erfahrung haben im Vortriebsbetrieb, müssen an Jagdtagern teilgenommen haben, Jette aufbauen und Karten lesen können.

Das Leistungsabzeichen verlangt somit keine übertragenden sportlichen Leistungen, sein hoher Wert für die Erfüllung von der DJ übernommenen Erziehungsansprüche liegt in seiner Allgemeinheit für alle dem Jungvolk angehörenden Jugendlichen.

Die Bedingungen der Pimpfprobe sind: 10-12 Jahre: 6-Meter-Lauf 12 Sekunden, Weisprung 2,70 Meter, Ballweitwerfen 30 Meter, Alter 12-14 Jahre: 6-Meter-Lauf 11 Sekunden, Weisprung 3,00 Meter, Ballweitwerfen 30 Meter.

Für beide Altersgruppen: Tornierarbeiten, Teilnahme an einer 1-tägigen Jagd, Kenntnis der Schwermorte des Jungvolkes, Kenntnis des Dorf-Besetz- und DJ-Reglements.

## Erster Eintopf-Sonntag: 13. Oktober

### Friedrichsfelder Allee

Am Vorabend des Erntedankfestes veranstaltete die NS-Bauernschaft, zusammen mit den Politischen Leitern der NSDAP, den nationalsozialistischen Formationen, der Kameradschaft ehemaliger Soldaten, des hitlerischen Vereins und der organisierten Jugend, einen Festzug durch die verbliebenen Straßen des Dorfes nach dem Plan des ehemaligen Vereinsvorsitzenden. Nach dem Beispiel einer Stadtkapelle sang eine Abteilung der Bauernschaft ihr Lied: „Wir sind die Männer vom Bauernland“, worauf der Führer der hitlerischen Bauernschaft, Dehmel, sprach, Singsprüche und Vorträge des Jungvolkes und des BDM wechselten in hinter Reihenfolge, während in der Mitte der im Bereich aufgestellten Teilnehmer die leuchtenden Flaggen aus dem Scheiterhaufen gegen den nächtlichen Himmel loberten. Noch einige Worte des Führers, vorgetragen vom Ortsgruppenleiter der NSDAP, Bericht, und die einmündige nächste Feierabend war mit dem Lied der deutschen Jugend „Vormarsch, vormarsch“ beendet. Am Sonntagvormittag beteiligte sich die hitlerische Bauernschaft bei der Kundgebung in Dörsheim, am Abend gab es in verschiedenen Wirtschaften Erntedank.

Mit der Eröffnung der Autostraße wurde Friedrichsfeld mit seinen großen Wohnverbindungen an eine Verkehrsstraße allerersten Ranges treiber. Und gerade hier ist wohl eine der interessantesten Straßen, da die Straße mit ihren Neben- und Unterführungen mitten durch bewaldete Gelände führt. Ganz dicht an den Häusern führt sie vorbei. Doch oben auf dem Baum, in Dämmen etwa, laufen die Kraftfahrzeuge vorüber, besonders am ersten Sonntag nach der Eröffnung herrscht ein Dur und Her, daß kaum eine Sekunde Stille herrsche. Mit dem Bau des Autostraßenbauwerks ergab sich aber auch die wohl einzig bestehende Tatsache, daß unser ganzer

Dorf nun nach drei Seiten hin von hohen Dämmen neuerlicher Verkehrsmitel eingeschlossen ist. Wenn Süden schließt der Damm der Bahnstraße Feldberg — Friedrichsfeld — Weinheim ab, gegen Westen der Damm der Schwelgerer Straße und gegen Norden der Damm der Autobahn, nur gegen Osten ist noch freies, dämmloses Gelände. — Frau Luise Schmitt, Wölbheimer Straße, kann bei jeder Gelegenheit ihren 80. Geburtstag feiern.

### Eine Kriegergedächtniskapelle

Der schon seit Jahren bestehende Plan, in der Feinwerkstraße zu Ehren der im Weltkrieg gefallenen Mannheimer Katholiken eine Gedächtniskapelle zu errichten, wird in Kürze in die Tat umgesetzt werden, nachdem die Genehmigung dazu vom Erzb. Ordinariat eingetroffen ist. Erbaut wird die Kapelle in einem vorhandenen Raum, der auf der rechten Seite hinter dem Chor liegt und Platz bietet für hundert Personen. Dem Stil der Feinwerkstraße entsprechend, wird die Kapelle in den Formen eines ruhigen Barock gehalten werden. Ein kleiner Altar an der Stirnwand wird in seinem Mittelfeld ein Bild der himmelstürmenden Mutter Gottes zeigen, auf dem Hintergrund ein Schloßfeld angeordnet ist. Der Entwurf für dieses Bild stammt von dem Mannheimer Architekturbüro „Solmiperger“, der auch den die Kapelle schmückenden Kreuzweg ausführen wird. Der Platzbedarf wegen werden die einzelnen Stationsbilder auf Kupferplatten gemalt. Die Gedächtniskapelle, die die Namen der Verstorbenen trägt, wird auf der linken Wandseite angebracht werden. Die Pläne für die Ausgestaltung der Kapelle stammen von dem Mannheimer Architekten (NSD) Josef Lind, in dessen Händen auch die Bauleitung liegt.

### Walfahrt des Odenwaldklubs

Der wenig Betretenen erweichenden trüben Witterung zum Tag hatten sich 1935 sämtliche Wandersleute zur Herbstfahrt in die Pfalz, eingeschrieben. Im herbstlichen Sonntags war bald die Abgangsstation Heimbach erreicht, wo die Wanderung nach Forsthaus Heidenheim angetreten wurde. In gewöhnlicher Wanderung war bald das Forsthaus erreicht, wo Julius Münch die blühende Kämpfe um das Schängel am 18. Juli 1794 schilderte, bei denen deutscher Heldentum schändlichen Verrat zum Opfer fiel. Der grau verhangene Himmel drohte mit einem schweren „Niederschlag“, was die Wanderer jedoch nicht vertrieb, da man sich so am ehesten Richtung der noch in Aussicht stand, Schloß halten konnte.

Ein friedlicher Sturm auf das Schängel setzte ein, um von dem Turm die wunderbare Aussicht zu genießen, die trotz dem trüben Himmel einseitig war. Die geliche Aufnahme durch die Wandauer Wandersleute auf der helllichen Kessellinie war besonders hervorzuheben werden. Dann kam man über die Wäldchen zum Schängelrand. Es war schwer, sich von diesem überaus schönem Bild der Heimat zu trennen. Bald waren auch die am Fuße der Gänge liegenden freundlichen Weindörfer Weber, Mohl und Ecksheim erreicht, wo überall die Weindörfer in vollem Gange war. Weiberal einher herübertrieb, und in den vollbesetzten Gasthäusern herrschte fröhliches Treiben. Überall fand man herzliche Aufnahme bei frischen Tranken und neuem Wein, süß und bittersüß, sowie vorzüglichem alten. Der Tag neigte sich zu Ende, und ein Gang durch die im schönsten Wegung ruhenden Weindörfer bildete den Ausklang eines außerordentlich schönen Wandertages.



Fräulein von Thellmann und Alice Thellmann in dem Film „Der große Domino“, der Meier Topp in Mannheim anlaut.

### Zwei Mannheimer Apotheken als Lehrapotheken bestimmt

Der Reichsminister des Innern hat durch eine Bekanntmachung vom 1. Oktober das Verzeichnis der zur Ausbildung von Praktikanten ermächtigten Apotheken geändert und eine Reihe von Apotheken zur Wahrnehmung der zweijährigen praktischen Ausbildung von jungen Kandidaten auf die Apothekenausbildung ermächtigt, die in der Zeit bis zum 31. März 1936 aus dem Arbeits- oder Berufsamt ausgeschieden sind.

Unter Berücksichtigung dieser Zustände gibt es gegenwärtig in Mannheim zwei Lehrapotheken, und zwar die Stephanien-Apotheke und die Frauen-Apotheke. Im ganzen Land haben sich 15 Apotheken allgemein zur Lehrapotheken erklärt und 5 dieser Apotheken sind als Lehrapotheken für die aus dem Berufs- oder Arbeitsamt ausgeschiedenen Kandidaten bestimmt worden, darunter die Frauen-Apotheke in Mannheim.

In den Ruhestand tritt erst Oetzel nach Erreichung der Altersgrenze: Bauinspektor Ludwig Köfinger in Mannheim. Zur Ruhe geht auf Ansuchen wegen leiblicher Schwäche wird Professor Dr. Gustav Mayer an der Reichsschule in Mannheim.

Der Heizgang an Wohnungen betrug im Monat September 72. Zugun durch Neubau 6, durch Umbau 19, Abgang durch Abriss und Umbau 12. Von den neu geschaffenen Wohnungen sind 71 Wohnungen mit 1-3 Zimmern, 10 Wohnungen mit 4-6 Zimmern und 3 Wohnungen mit 7 und mehr Zimmern. Es wurden 31 neue Wohngebäude von privaten Bauherren erstellt; darunter sind 21 Kleinhäuser mit 1-2 Vollzeitschlafstellen und 10 Wohnungen. Für 14 Neubauten, die zusammen 25 Wohnungen ergaben, wurde eine Baukostenhilfe bewilligt.

Aus dem Karoliner Heidenheim. Die Tabaksernte geht ihrem Ende entgegen. Wie man die letzten Erntewagen mit Mannen geschmückt hat, so hielten es die Bauern auch mit der letzten Ernte der Tabak, der dieses Jahr besonders gut ausfällt. Die vereinigte Karlsruher Tabakervereinigung ist geschlossen, am 2. November eine feierliche Schau abzuhalten. Judeltiere zum Winterfest werden angekauft. Eine Erntegruppe wurde ins Feld gerufen. Was man an Rindviehstellen alles machen kann, zeigte der Vorstand an Hand von fertigen Stellen und Fertigmachern den in großer Zahl anwesenden Freunden der Jüdisch. Ein Feldausflug findet demnächst statt.

Zum Glück eines Brandes braucht man Wasser — und es klingt sehr seltsam, wenn man hört, daß ein in Brand geratener kleiner Kraftwagen nicht ohne Hilfe der Berufsfeuerwehr gelöscht werden konnte, obgleich der Wagen Wasser geladen hatte. Allerdings war es aetereoses Wasser, und mit den Fähigkeiten konnte man dem unter der Motorhaube ausgebrochenen Brand nicht zu Hilfe eilen. So blieb gar nichts anderes übrig, als die Berufsfeuerwehr zu rufen, die nach der Redarvorlandstraße abrückte und dort die flammenden Wägel, die nicht nur das Vorderende des Kraftwagens erfaßt, sondern auch schon auf ein in der Nähe befindliches Holzlager übergriffen hatten. Die Feuerwehr wurde sehr reichlich mit dem ganzen Brand. Allerdings benötigte sie auch kein Wasser, sondern löschte die flammenden mit Schaum.

Wiederholte der Berufsfeuerwehr in der entmilitarisierten Zone entlassen oder dorthin vertriebenen ehemaligen Soldaten in allen Versorgungsfragen und ihre Einberufung in Übungen überzusehen, hat der Oberbefehlshaber des Heeres Anweisungen gegeben. Danach ist allen Unteroffizieren und Mannschaften des Heeres zu befehlen, daß sie sich bei Entlassung in die entmilitarisierte Zone oder bei Verlegung ihres Wohnortes dorthin innerhalb von 14 Tagen bei der für ihren Wohnort zuständigen unteren Erfahrungsbehörde der allgemeinen und inneren Verwaltung persönlich zu melden haben. Jede Wohnungsänderung ist von ihnen sowohl der für den alten wie auch der für den neuen Wohnort zuständigen unteren Erfahrungsbehörde anzuzeigen.



### Seine Eintopfsontage



Jeder zweite Sonntag im Monat.

### Mit Siedlungsfahrten zur Dablenblüte

Es ist nicht allen Mannheimern bekannt, daß die vom Verkehrsverein im Auftrag der Stadtverwaltung durchgeführte Siedlungsfahrt durch die Mannheimer Waldgebiete...

Die Siedlungsfahrt erwartet gegenwärtig auf der Mannheimer Seite eine besondere Vorbereitung; neben den vielen Dablenfeldern, die sich von der Siebels bis zum Sandhofer Wald erstrecken...

### Mannheims Kostenaufschuß an den „Deutschen Gemeindetag“

Der Haushaltsplan 1935 des Deutschen Gemeindetages wurde durch den Reichsminister des Innern und den Reichsfinanzminister genehmigt. Durch Einsparung konnte gegenüber 1934 ein Verminderung der Gesamtausgaben erzielt werden.

## 16 Jahre Technische Nothilfe

Das am 30. September abgelaufene 16. Tätigkeitsjahr fand im Zeichen des Aufbaus und der Festigung der Reichs- und Reichsgruppen der Organisation nach einheitlichen Richtlinien...

Von den anderen wichtigen innenorganisatorischen Maßnahmen sind zu erwähnen die für die fachliche Schulung erforderliche Durchführung von Auszubildenden für Führer und Helfer...

Die der Technischen Nothilfe im Laufe der letzten Jahre zuzurechnende Unternehmung, das annehmende Verhältnis für die TN und ihre bedeutsamen Aufgaben, und nicht zuletzt der hohe Wille der Nothelferschaft...

Die der Technischen Nothilfe im Laufe der letzten Jahre zuzurechnende Unternehmung, das annehmende Verhältnis für die TN und ihre bedeutsamen Aufgaben, und nicht zuletzt der hohe Wille der Nothelferschaft...

Interessant ist hier die Feststellung, daß die Ausgaben von 61.200 RM der Bundeszentrale für Baden mit 30.000 RM durch Umlage der Gemeinden oder Zuschläge aufgebracht wurden...

### Neues aus Sandhofen

Die Bauern unseres Stadtgebietes übergaben am Gemeindefest dem Winterhilfswerk drei Wagen Kartoffeln, Sandhofen zwei und Kirchgartenhauken...

Mit großer Beachtung folgten unsere Avangier Händlery-Führer wieder in die Heimat zurück. Mit dieser Mitteilung hand die Ortsgruppe der NS-Bewegung...

Im „Adler“ hatte die hiesige Lokaleisenwerkstatt eine Veranstaltung. Rasch einem Rechenhaftsbericht über die Verfassung der Nothelferschaft in Sandhofen...

### Zwei Handharmonika-Konzerte

Veranstaltung des „Reinhold“-Konzerts in Sandhofen.

Von der außerordentlichen Beliebtheit der Handharmonika, die in immer mehr Haushalten in Form auf den Markt kommt...

von der Jugend- und Damen-Gruppe. Josef Diehl junior, der die Ensemble-Vorträge aus dem Gedächtnis leitete...

Im Handharmonika-Konzert im Badischen Hof in Sandhofen gab es von den Schülern des Dipl.-Lehrers Walter Kall eine erfreuliche Überraschung...

### Ein Aufseufz an die Weinhändler

Das Stadtmittel des Reichsbauernführers teilt mit:

Für die Weinvermehrung sind erhebliche Mengen Wein in den Erzeugungsgebieten gefast worden. Der gesamte Erzeugungsstand...

### Drei Paar Socken und sechs Taschentücher

Nach den Weisungsbeehlen für den loeben einberufenen ersten Halbjahrgang der Arbeitspflichtigen...

### NSDAP-Mitteilungen

- Als persönliche Bekanntmachungen einzuzeichnen: Es ist eine feierliche Pflicht für alle Mitglieder der Organisation...

- widriger Behandlung aller Betriebsangehörigen und Betriebsräte. Donnerstag, 10. Oktober, 20 Uhr im „Schwarzen Baum“...

### „Kraft durch Freude“

- Sport für jedermann Freitag, 11. Oktober. Allgemeine Körperübungen (Schulturnen für Kellerei...

### Was hören wir?

- Freitag, 11. Oktober. Reichsleiter Goebbels: 8.30: Hörsaal...

Erheben und ein Vorhängeschloß. Freigehalten ist das Rühringen von Drehkreisen und Wählinstrumenten...

### Deutschlands Konsularbehörden helfen beim Weihnachtswahl

Zur Befreiung von Urkunden zum Nachweis der arischen Abstammung aus dem Ausland hat der Reichsinnenminister einen Erlass...

### Sie wollten doch etwas für Ihre Gesundheit tun? .. auf Kaffee Hag umstellen!

Wenn Sie sich häufig bei der direkten Urkundenbeschaffung Schwierigkeiten und Verzögerungen erleben...



Wetterkarte des Ostlands Frankfurt a. M.



Zeichenerklärung zur Wetterkarte: Kater Wind, Voller Wind, Windstille, Regen, Nebel, Gewitter, Schneefall, etc.

Bericht des Reichswetterdienstes, Hauptstadt Frankfurt a. M., vom 10. Oktober: Der Hochdruck...

### Vorauslage für Freitag, 11. Oktober

Mäßig bis bedeckt, zeitweise Regen, bei kräftigen südwestlichen Winden mäßig.

### Vorhersage für Freitag, 11. Oktober

Maximale Temperatur in Mannheim am 9. Oktober + 15,6 Grad, höchste Temperatur in der Nacht am 10. Oktober + 9,8 Grad...

### Wetterbeobachtungen im Monat Oktober

Table with columns for dates (1-31) and weather observations (Wind, Regen, etc.).





Aus deutschen Wirtschaftsgebieten

Wirtschaftliche Lage in Württemberg - Mangel an Facharbeitern

Nach dem Monatsbericht des württembergischen Industrie- und Handelsvereins über die wirtschaftliche Lage in Württemberg...

Wirtschaftliche Lage in der holländischen Wirtschaft

Nach dem Bericht des Verbandes holländischer Industrieller und Handelsvereine in Köln...

Die Rhein-Mainische Wirtschaft in der Herbstperiode

Die wirtschaftliche Entwicklung in der vierjährigen Herbstperiode...

Die Rhein-Mainische Wirtschaft in der Herbstperiode (Fortsetzung)...

Kriegskonjunktur oder echte Gesundung?

Hallen als Gleichrichter an den Warenmärkten

Die Halle als Gleichrichter an den Warenmärkten während der Sommerperiode...

Die langweilige Industrie in der Herbstperiode

Die langweilige Industrie in der Herbstperiode...

Die langweilige Industrie in der Herbstperiode (Fortsetzung)

Die langweilige Industrie in der Herbstperiode (Fortsetzung)...

Die langweilige Industrie in der Herbstperiode (Fortsetzung)

Die langweilige Industrie in der Herbstperiode (Fortsetzung)...

Die Verstromung Polens

Ohne ausländisches Kapital nicht möglich

Die Verstromung Polens ist - mit Ausnahme der in diesem Jahre in Angriff genommenen Elektrifizierung...

Eine Besserung auf diesem Gebiete kann nur herbeigeführt werden, wenn Regierung, Elektrifizierungswerke...

Verstromung nicht noch größer werden zu lassen. Von dem Direktor des Büros beim polnischen Handelsministerium...

Die Rolle des Auslandskapitals in den polnischen Elektrifizierungsarbeiten ist bedeutend. Es befreit indogalisch 180 Elektrifizierungsunternehmen...

In letzter Zeit sollen angeblich vom polnischen Handelsministerium verschiedene Angebote von ausländischen Finanzgruppen gemacht worden sein...

Waren und Märkte

Kauflager Großmarkt für Getreide- und Futtermittel

Getreide- und Futtermittelmarkt vom 9. Oktober. Inlandsmarkt. Getreide 1935...

Getreide- und Futtermittelmarkt vom 9. Oktober (Fortsetzung)...

Getreide- und Futtermittelmarkt vom 9. Oktober (Fortsetzung)...

Getreide- und Futtermittelmarkt vom 9. Oktober (Fortsetzung)...

Getreide- und Futtermittelmarkt vom 9. Oktober (Fortsetzung)...

Getreide- und Futtermittelmarkt

Getreide- und Futtermittelmarkt vom 9. Oktober (Fortsetzung)...

Getreide- und Futtermittelmarkt vom 9. Oktober (Fortsetzung)...

Getreide- und Futtermittelmarkt vom 9. Oktober (Fortsetzung)...

Getreide- und Futtermittelmarkt vom 9. Oktober (Fortsetzung)...

Getreide- und Futtermittelmarkt vom 9. Oktober (Fortsetzung)...

Rhein-Mainische Abendbörse

Weiter freundlich

Die Abendbörse war weiterhin freundlich. Im Vordergrund standen...

Wahrscheinlich ab Januar neue Handwerks-Prüfungsordnung

Auf einer Tagung der Obermeister der Berliner Innungen wurde der Generalsekretär des Reichsverbandes der Deutschen Handwerksvereine...

Die Wingertraktanten für das Jahr 1935

Die Wingertraktanten für das Jahr 1935. Die Landesregierung hat...

Neuzeitliche Bauverfahren im September

Neuzeitliche Bauverfahren im September. Im Monat September sind...

Die langweilige Industrie in der Herbstperiode

Die langweilige Industrie in der Herbstperiode...

Die langweilige Industrie in der Herbstperiode (Fortsetzung)

Die langweilige Industrie in der Herbstperiode (Fortsetzung)...

Die langweilige Industrie in der Herbstperiode (Fortsetzung)

Die langweilige Industrie in der Herbstperiode (Fortsetzung)...

Die langweilige Industrie in der Herbstperiode (Fortsetzung)

Die langweilige Industrie in der Herbstperiode (Fortsetzung)...



# Vermischtes

— Man soll, wie wohlunterrichtete Kreise wissen wollen, in Verleumdungshand gesetzt werden, obwohl es keine Feltung ist und obwohl nur 2000 Jahre alte Wauern das Reichthum der Stadt durchziehen. Die moderne Reichthum aber verlangt weniger nach Reichthümern und nach Hingelsteinen, sondern vielmehr nach Unfähigkeiten und nach Pfingelsteinen, nach Scheinwerkern und nach Jagd-Hingelsteinen. Die man vernimmt, ist der Gedanke des Verleumdungsbüßers in Rom nur wenig populär gewesen; jetzt soll eifrig nachgeholt werden, was verfallen worden ist. Man vernimmt dabei, daß die Puffstöße bisher oft eifrig auf Karrieren eingeschlagen sind, so daß sie der Verleumdungskraft einbüßen soll. Wenn man einmal vom Feinde berannt werden sollte — was kaum jemals Verleumdung werden dürfte — so wäre es nicht das erste Mal, daß der Feind vor den Toren stünde. „Hannibal ante portam“ — dieser Schreckensruf ist mehr denn zwei Jahrhunderte alt. Auf Hannibal folgten die Gallier, die Rom im Jahre 509 v. Chr. zerstörten; es folgte 509 Jahre später die Einschleppung durch den Weltkriegerkönig Karthago, obwohl damals die Stadt die stärkste Festung des Landes war und obwohl die damaligen Romer, die vom Kaiser Aurelian erbaut waren, nicht heute noch nicht gänzlich zerstört worden sind. Um diese Zeit dient auch das Grabschloß Hadrianus als festes Bollwerk, an dem so mancher Karrieren verfiel. Um die Jubiläumswende begann das weltliche Spiel um den Reichthum. Paphi Leo befehligte den Kaiser in die Mitte des 2. Jahrhunderts; nachdem die Romerinnen die erste Stadt im Jahre 194 völlig zerstört hatten, wurden vier Jahrhunderte hindurch archaische Prunkbauten aufgeführt, die keinen Feind über die Schwelle ließen. Bis 1927 Karthago des Königs deutsche und holländische Truppen das Hospital erlöschten und dem damaligen Kriegsgeschehen gemäß veränderten und herabstiegen. Auch die Deyer der französischen Revolution fanden in den Jahren 1793 und 1798 den Weg durch die herrlichen Tore, die die römischen Kaiser in ihrem eigenen Ruhme errichtet hatten. Demals wurde der Paphi von den Franzosen in Gefangenenschaft hinweggeführt, um weitere Todsünden in französischem Willen aus dem anderen Bewusstsein wieder einzuatmen zu werden. Es ist interessant, daran zu erinnern, daß die einzige Stadt erst im Jahre 1870 — von italienischen Truppen erobert werden mußte, damit sie die weltliche Hauptstadt eines geeinigten italienischen Reichthums sein konnte. Seitdem ist der Paphi ein Schloss eine Stadt in der Stadt, umgeben von Unwissenheit. Das sind einige Zahlen und Tatsachen einer Geschichte, die seit der Gründung am 21. April 753 vor Christus 2683 Jahre hindurch im Mittelalter des Weltreiches hand und heute wieder liegt.

— In Ostpreußen in Amerika hat der Captain Kautz mit seinen Hühnern einen Erfolg. Ein Hühnerhof des Jägers sollbrachte folgen' Verleumdung 700 Vente haben planmäßig und erfolgreich das Gelände nach einem unvorstellbaren Rinde abgebaut. Mit zwei seiner besten Hühner erlöschten der Jäger auf dem Schloß. Zahlreiche Personen mußten verhaften, damit die Kunde, die an einem Kautzischen des Rindes Witterung genommen hatten, umgebenheit arbeiten konnten. Rufe am Boden, gegen die gewaltigen Tiere im Galopp in eine Sandgrube, wo das Rind vor einigen Tagen geschickt hatte. Im nächsten Augenblick fürchten die Tiere anzu. Wenden in das Haus des Rinderhofes, das in diesem Augenblick von Hunderten von Menschen umlagert war. Trotz der hierdurch bewiesenen Geruchserkennung hatten die Tiere die schmale Witterung wahrgenommen, die auf einem leeren Zimmer drang, in dem sich das Rind vor einigen Tagen aufhalten sollte. Wieder fürchten sie hinaus, rofen mitten durch die Menschenmenge über eine Wiese in ein Sandgrube. Am drei Uhr morgens hatte die Suche begonnen. Als die Sonne aufging,

## „Du wirst dem Throne nahe sein“

### Der rebellische Ahn der künftigen Herzogin von Gloucester

London, Anfang Oktober.

In Folge mit der Herzogin von Montrose, der Witwe des Königs von England, seine Verlobte, die Frau Christophel Montagu Douglas-Scott, zum Thronfolger führen. Mit dieser Verlobung erfüllt sie eine alte Bestimmung, die dem rebellischen Ahn der zukünftigen Herzogin vor 370 Jahren gemacht wurde.

Das Geschlecht der Scotts war im 17. Jahrhundert am Aussterben. Der letzte weibliche Nachkomme heiratete im Jahre 1665 James Hayton, Herzog von Monmouth, einen Sohn des Königs Karl II. Der Witwe nahm den Namen seiner Frau an, da dieser noch ungetraut war. Eine solche Namensübernahme war damals häufig und bedeutete eine Verheiratung und Verpflichtung vor den bisherigen Thronerben. James Hayton aber hatte einen hochachtbaren Sinn, der ihn veranlaßte, die Hand nicht nach der Königskrone auszustrecken und im Jahr den Thronfolger Karl zu halten. Im Jahre seiner Verlobung nämlich trat er an einem Jacobitenaufstand vor den Toren Londons ein einziges Mal, das ihn in seiner Jagdleitung nicht erkannte und ihn erbot, ihm aus der Hand zu gehen. Er ließ es geschehen, und die alte Deyer verstandete ihm die inhaltlichsteren Worte: „Dein Geschlecht wird dem Throne ganz nahe sein.“

Da Hayton jemals die Krone hatte, als Nachfolger Karl II. auftrat, nahm er diese Worte als eine Selbstverpflichtung hin. Er bejah als Thronfolgererben einen großen Anspruch. Die Vorbereitungen für eine diesbezügliche ausgedehnte Propaganda wurden getroffen, und Hayton glaubte sich sogar der Zustimmung des Königs sicher. Das jedoch war ein großer Irrtum. Auf das Anraten des Grafen Port, der einen höheren und staatspolitisch gestützten Blick hatte, verließ der Thronfolger-

präsident England und begab sich in das Ausland, wogin ihm eine Anzahl von Anhängern folgte.

Dann kam er im Jahre 1688 nach England und brachte 600 Anhänger mit. Schließlich hatte er durchaus nichts Rebellisches im Sinne. Seine Pläne waren vor Karl II. nicht verheimlicht worden, und der Konrad hatte erklären lassen, daß er die Anführer auf den Thron Englands nicht anerkennen würde, da er mit der Königin James Hayton nicht legitim verheiratet gewesen sei. So mußte das plötzliche Erscheinen mit Bewaffneten in England als eine rebellische Aktion angesehen werden, die sich gegen den König und damit auch gegen den Staat richtete. Gegenmaßnahmen wurden getroffen, und die Regierungstruppen riefen James entlassen, entmännelten seinen Gatten und brachten ihn als Gefangenen in den Tower, wo er einige Zeit später entlassen wurde.

Der Gasthospizier hinterließ vier Söhne und mehrere Töchter. Einer der Söhne heiratete Jane Douglas, die die letzte ihres Geschlechtes war. Er übernahm der Bitte gemäß den Namen Douglas, wie der Vater den Namen Scott angenommen hatte. Das Geschlecht blühte in England in vielen Instanzen. Die Prophezeie seiner alten Deyer sollte sich nicht an James Hayton erfüllt, aber eine der Nachkommen, die junge Alice Christophel Montagu Douglas-Scott, wird jetzt durch die Heirat mit dem englischen Königshaus diese Prophezeie zur Wahrheit werden lassen, und man muß sagen, daß sie große Zusprüche unter den Bewohnern der Insel genießt. Selbst aus dem Geschlecht von Königen, ist sie eine Frau, die die alte Tradition mit modernem Leben zu verbinden weiß, und ihr Hochgeheim mit einem weiten Blickfeld versehen.

### Englischer Dumme



1711: „No, könnte nur nicht, James, mit wahren unter Instrumente doch alle tragen.“ (Comedy)

von Material über den Koffern und die Erbeigenschaft der Waisen. Daneben sollen auch die typischen Kleinhandlungen erfordern und Mittel zu ihrer Befähigung ausfindig gemacht werden. Selbstverständlich werden die Ergebnisse dieser Arbeiten vor allem den Kolonialbehörden zur Verfügung gestellt werden.

— Auf tragische Weise hat der Fleischereidelle Michael Huber aus Haidendorf bei Brunn (Ostpreußen) den Tod gefunden. Er war in einem Weinberg mit der Reife beschäftigt und wollte sich zum Frühstück eine Schüssel Brot abschneiden, als ihm das Messer plötzlich vom Brot abglitt und in der Degerenge eine tiefe Wundschwande verursachte. Der junge Mann brach die Hand mit den Fingern zusammen und ließ sich von einem Wagen mitnehmen, um recht bald ärztliche Hilfe zu bekommen. Unterwegs wurde er aber wieder vom Wagen heruntergeworfen, da die durch das Reiten des Wagens verursachten Schmerzen für ihn unerträglich waren. Der verheiratete Arzt stellte eine Verletzung des Oberschenkels fest und machte eine Hernie. Er konnte den Unglücklichen jedoch nicht retten.

— Durch eine Veröffentlichung der Zeitschrift der britischen Frontkämpfervereinigungen wird jetzt eine seltsame Geschichte bekannt, die um die Lebensgeschichte eines deutschen Soldaten spielt. Weihnachten 1914 schloßen die deutschen und englischen Truppen, die an Remembrance lagen, einen „Freiheits-Briefkasten“. Dabei trafen ein englischer und deutscher Soldat außerhalb ihres Grabens zusammen. Zum Abschied schenkte der „Tommy“ seinem britischen Kameraden einen Tabakbeutel und vier englische Zigaretten. Später hat diese Pfeife in der Truppenverwaltung des Regiments eines Oberleutnants bekommen. Dort sah sie vor Tarnung König Georg, der sich für den Namen des deutschen Soldaten interessierte. Man stellte Nachforschungen an und dieser Tage hat sich nun ein Post 8, der in England wohnt, gemeldet. Er fand die britischen Frontkämpfervereinigungen sein Bild mit Widmung, das nun einen Platz neben der Pfeife im englischen Armeemuseum erhalten hat.

Nass · Kalt  
**NIVEA**  
CREME  
gegen spröde Haut

land man die Kleine. Sie sah im Dampf, das zum Oberkörper im Wasser, so langsam, um auf Ruhe zu antworten. Man sagt, der Waldum sei ein böses, rotes Tier. Der Jäger schreiet es. Der Bluthund betrachte das Jägerhündchen als anwesendes Spiel. Wenn er den Menschen, den zu jagen ihm aufgetragen wurde, anbringe, so tue er es nur, um zu wittern, ob es auch den Richtigen erwischt habe. Bluthunde sind von harter Natur und daher schwerer zu zähmen. Um eine härtere Rasse herauszusuchen, machte sich der Jäger auf die Suche nach langlebigen, mindestens siebenjährigen Hündinnen. Er jagte in fast allen Staaten der Union, mit dem Erfolg, daß er heute 37 Bluthunde einer neuen, lebensdauern Rasse besitzt. Die längste bei bekannt gewordene Fährte war nur ein paar Meilen von einer Bluthündin in Kanada verfolgt worden, die Fährte eines Wildschweins, mit dem ein Jäger geendet war. Mit kurzen Mutspuren folgte das Tier von Wisconsin morgens bis Freitag abends der Spur. Denn hatte es den Verbrecher. Die zurückgelegte Strecke maß 135 Kilometer.

— Aus London kommt in unseren Tagen über den weltpolitischen Verhältnissen eine nicht gerade sehr aufregende aber interessante Kunde. Die Direktoren der englischen Banken und Versicherungs-gesellschaften haben beschlossen, fernab wieder ihren Angehörigen des Tragen eines Jährlingshutes beim Besuch der Arbeit und sonstigen geschäftlichen Angelegenheiten zu machen. Als Beweis es bald wieder in der Londoner City in den Geschäftsvorfällen Liverpool, Manchester, Bristol, Sheffield, Bradford und anderen Großstädten Englands von Jährlingshüten, allen und jungen Herren nur so allgemein. Man vermag es nur noch nicht recht zu glauben. Der Jährlingshut ist seit zwei Jahrhunderten in Europa allgemein abgeben zu sein. Man sieht diese ebenso wunderbar wie vielbesprochene Kopfbedeckung des männlichen Geschlechtes eigentlich nur noch bei ganz feierlichen Staatsakten und im privaten Leben nur bei Zeremonien, wie Hochzeiten, und Feiernbegangnissen. Ganz aber in Europas Männerwelt des Jährlingshutes pünktlich erwidert. Nur wenige mögen noch daran denken, daß am die Jahrhundertwende in Hamburg und Bremen das Tragen eines Jährlingshutes für Herrengehörige, die allezeit auf gesellschaftliche Würde Wert setzten, ebenso unerschrocken gewesen war, wie sonst allermäßig beim Abhalten von Pflichtveranstaltungen und bei der Teilnahme an größeren Feierngelegenheiten und Festen. Wie weit liegt das zurück! Als in England der Jährlingshut immer mehr aus der Mode kam, erhoben die am ihr Best gekochten Outwader und Outwaderinnen bittere Vorwürfe gegen die bösen Kartellantenmacher, die durch ihre Verpötlung der „Kopfhüter“ an dem Unheil der Schuld trugen. Sicherlich an Unrecht. Vielmehr hat das hochste Verdienen des Sports, in allen seinen weltlichen Erscheinungsgestalten die Mode der Männerkleidung weitestgehend gemacht und mit dem Wechsel und dem sogenannten Schmalbrot oder Schmalbrotmann aus dem Jährlingshut abgemacht den Voraus bereitet. Denn in Jährlingshüten gehören Schokolade. Vor jeder Wiederkehr möge die geplante Männerwelt Europas — den Anhängern der englischen Herren zum Trotz! — ein würdevolles Gesicht bewahren.

— Mehrere tausend Götter sind in Deutschland mit Rosen besetzt, und die Kolonialzeit spielt daher auch wirtschaftlich eine sehr große Rolle. Und interessiert die Rose nicht nur als Blume, sondern auch das sehr gelobte Kolonialgewinn mit Rücksicht auf die deutsche Kolonialwirtschaft eine immer größere Bedeutung. Es ist bezeichnend für die Kolonialzeit, wenn sich auch die Wirtschaft der Kolonialzeit immer mehr angeschlossen hat. Um die Förderung auf diesem Gebiet voranzutreiben, soll jetzt in Zusammenhang, dem Mittelstand der mitteldeutschen Kolonialzeit, ein besonderes Kolonialwirtschaftsinstitut gegründet werden, das nach in diesem Jahre seine Arbeit aufnehmen wird. In erster Linie gehören zu seinen Aufgaben die Sammlung und Auswertung

— Der Hund ist begreiflich; denn schließlich ist der Fuchs vom „Rezept“ geküßt. Renate muß, da sie den Betrübten vor sich sieht, allen Mut zusammennehmen, um ihr Bild vorzubringen; es ist die erste seit den vier Wochen, die sie nun hier ist. Herr Hof hat sich vor ihr hin; er schmeckt ein wenig — ganz ähnlich wie heute nachmittags der König hat — unerschrocken sie plüßte. Sie strahlte gar nicht so viel rot, sondern kehrte den Kopf in die Richtung der Bild — so bin im Bild... „Rezept“, A-KB-Abkürzung heißt das militärisch, was Sie wollen. Also: Das „Rezept“ wird mit Konkrete machen, wenn Sie morgen einmal net im Büro liegen... Wollen wollen Sie denn? Auf die andere Seite? Schön, schön! Ke, das Rezept wird ja vorhanden sein. Alldann viel Vergnügen! Oder viel Spaß — wie unsere Herrschaften und Berlin sagen — viel Spaß! A Jour mit die Ruder für Sie, net! Schön! Ruder geben Sie mir nach den Schlüssel von der Handtasche! Und: Fohedieher!

— Der Hund ist begreiflich; denn schließlich ist der Fuchs vom „Rezept“ geküßt. Renate muß, da sie den Betrübten vor sich sieht, allen Mut zusammennehmen, um ihr Bild vorzubringen; es ist die erste seit den vier Wochen, die sie nun hier ist. Herr Hof hat sich vor ihr hin; er schmeckt ein wenig — ganz ähnlich wie heute nachmittags der König hat — unerschrocken sie plüßte. Sie strahlte gar nicht so viel rot, sondern kehrte den Kopf in die Richtung der Bild — so bin im Bild... „Rezept“, A-KB-Abkürzung heißt das militärisch, was Sie wollen. Also: Das „Rezept“ wird mit Konkrete machen, wenn Sie morgen einmal net im Büro liegen... Wollen wollen Sie denn? Auf die andere Seite? Schön, schön! Ke, das Rezept wird ja vorhanden sein. Alldann viel Vergnügen! Oder viel Spaß — wie unsere Herrschaften und Berlin sagen — viel Spaß! A Jour mit die Ruder für Sie, net! Schön! Ruder geben Sie mir nach den Schlüssel von der Handtasche! Und: Fohedieher!

— Der Hund ist begreiflich; denn schließlich ist der Fuchs vom „Rezept“ geküßt. Renate muß, da sie den Betrübten vor sich sieht, allen Mut zusammennehmen, um ihr Bild vorzubringen; es ist die erste seit den vier Wochen, die sie nun hier ist. Herr Hof hat sich vor ihr hin; er schmeckt ein wenig — ganz ähnlich wie heute nachmittags der König hat — unerschrocken sie plüßte. Sie strahlte gar nicht so viel rot, sondern kehrte den Kopf in die Richtung der Bild — so bin im Bild... „Rezept“, A-KB-Abkürzung heißt das militärisch, was Sie wollen. Also: Das „Rezept“ wird mit Konkrete machen, wenn Sie morgen einmal net im Büro liegen... Wollen wollen Sie denn? Auf die andere Seite? Schön, schön! Ke, das Rezept wird ja vorhanden sein. Alldann viel Vergnügen! Oder viel Spaß — wie unsere Herrschaften und Berlin sagen — viel Spaß! A Jour mit die Ruder für Sie, net! Schön! Ruder geben Sie mir nach den Schlüssel von der Handtasche! Und: Fohedieher!

— Der Hund ist begreiflich; denn schließlich ist der Fuchs vom „Rezept“ geküßt. Renate muß, da sie den Betrübten vor sich sieht, allen Mut zusammennehmen, um ihr Bild vorzubringen; es ist die erste seit den vier Wochen, die sie nun hier ist. Herr Hof hat sich vor ihr hin; er schmeckt ein wenig — ganz ähnlich wie heute nachmittags der König hat — unerschrocken sie plüßte. Sie strahlte gar nicht so viel rot, sondern kehrte den Kopf in die Richtung der Bild — so bin im Bild... „Rezept“, A-KB-Abkürzung heißt das militärisch, was Sie wollen. Also: Das „Rezept“ wird mit Konkrete machen, wenn Sie morgen einmal net im Büro liegen... Wollen wollen Sie denn? Auf die andere Seite? Schön, schön! Ke, das Rezept wird ja vorhanden sein. Alldann viel Vergnügen! Oder viel Spaß — wie unsere Herrschaften und Berlin sagen — viel Spaß! A Jour mit die Ruder für Sie, net! Schön! Ruder geben Sie mir nach den Schlüssel von der Handtasche! Und: Fohedieher!

— Der Hund ist begreiflich; denn schließlich ist der Fuchs vom „Rezept“ geküßt. Renate muß, da sie den Betrübten vor sich sieht, allen Mut zusammennehmen, um ihr Bild vorzubringen; es ist die erste seit den vier Wochen, die sie nun hier ist. Herr Hof hat sich vor ihr hin; er schmeckt ein wenig — ganz ähnlich wie heute nachmittags der König hat — unerschrocken sie plüßte. Sie strahlte gar nicht so viel rot, sondern kehrte den Kopf in die Richtung der Bild — so bin im Bild... „Rezept“, A-KB-Abkürzung heißt das militärisch, was Sie wollen. Also: Das „Rezept“ wird mit Konkrete machen, wenn Sie morgen einmal net im Büro liegen... Wollen wollen Sie denn? Auf die andere Seite? Schön, schön! Ke, das Rezept wird ja vorhanden sein. Alldann viel Vergnügen! Oder viel Spaß — wie unsere Herrschaften und Berlin sagen — viel Spaß! A Jour mit die Ruder für Sie, net! Schön! Ruder geben Sie mir nach den Schlüssel von der Handtasche! Und: Fohedieher!

— Der Hund ist begreiflich; denn schließlich ist der Fuchs vom „Rezept“ geküßt. Renate muß, da sie den Betrübten vor sich sieht, allen Mut zusammennehmen, um ihr Bild vorzubringen; es ist die erste seit den vier Wochen, die sie nun hier ist. Herr Hof hat sich vor ihr hin; er schmeckt ein wenig — ganz ähnlich wie heute nachmittags der König hat — unerschrocken sie plüßte. Sie strahlte gar nicht so viel rot, sondern kehrte den Kopf in die Richtung der Bild — so bin im Bild... „Rezept“, A-KB-Abkürzung heißt das militärisch, was Sie wollen. Also: Das „Rezept“ wird mit Konkrete machen, wenn Sie morgen einmal net im Büro liegen... Wollen wollen Sie denn? Auf die andere Seite? Schön, schön! Ke, das Rezept wird ja vorhanden sein. Alldann viel Vergnügen! Oder viel Spaß — wie unsere Herrschaften und Berlin sagen — viel Spaß! A Jour mit die Ruder für Sie, net! Schön! Ruder geben Sie mir nach den Schlüssel von der Handtasche! Und: Fohedieher!

## Wirbel um Renate

ROMAN VON ALFRED HELLER

„Sehr nett von Ihnen! Kann ich aber nicht annehmen, weil ich es Ihnen nicht zurückgeben kann.“  
„Aber schließlich! Sie dürfen doch nicht nur auf drei Meter schauen! Wer weiß, was das in ein oder zwei Jahren für ein Schmarren für Sie ist! Heberung — Ja, habe Ihnen kürzlich einen Vorstoß unterbreitet, einen sehr anständigen, vernünftigen, unerschrockenen Vorstoß, an dem mir sehr viel gelegen wäre. Sie können ihn ja annehmen, und dann wäre die Geschichte sofort beendet und ich in Ihrer Schuld. Wenn Sie aber nicht wollen, kann haben Sie mir das Geld eben mal später zurück. Ja, keine keine Bedingungen. Ich will Ihnen nur aus der Verlegenheit helfen und kann die paar Scheine ohne Schmiergeld einheben. Und da Sie vernünftig über Sache ja noch heute in Ordnung haben wollen, nehmen Sie wohl, daß ich —?“ Er zieht seine Brieftasche und legt ein paar Notizen hin. „So — das wäre erledigt! Jetzt können Sie den Kammer aber gleich ein, damit nicht noch ein Malheur passiert! Salom! Für ergebende Diener Graf.“  
Renate blickt ihm nach. Sie hat wirklich nicht die Kraft gefunden, irgend etwas dagegen zu tun. Mein Gott! Es muß doch irgendeinen Ausweg geben?

„Wichtig, weil sie es, nein, sie hat es schon. Die ganze Zeit über gewöhnt: Amholt! Ja, morgen früh über sie hinaus, wird mit ihm sprechen. Darüber ist nicht mehr nachzudenken, wie und was; morgen läßt sie ihn über. Zu ihm. Dann wird alles gut, wird alles in Ordnung kommen.“  
„Es ist bald gut! Vorbei, als Herr Hof endlich ansetzt. Er kommt ins Büro, da er noch nicht fertig ist. Renate hat es gefasst und darauf gemacht.“  
Man merkt auf den ersten Blick, daß er kurz geladen hat und daß die Haltung in ihm freudig und milde Gefühle geweckt hat. „Großartig war's! erklärt er. Nur, daß der Herr, der die kleine Summe, den ersten Preis gemacht hat, das — das —“

Der Herr ist begreiflich; denn schließlich ist der Fuchs vom „Rezept“ geküßt. Renate muß, da sie den Betrübten vor sich sieht, allen Mut zusammennehmen, um ihr Bild vorzubringen; es ist die erste seit den vier Wochen, die sie nun hier ist. Herr Hof hat sich vor ihr hin; er schmeckt ein wenig — ganz ähnlich wie heute nachmittags der König hat — unerschrocken sie plüßte. Sie strahlte gar nicht so viel rot, sondern kehrte den Kopf in die Richtung der Bild — so bin im Bild... „Rezept“, A-KB-Abkürzung heißt das militärisch, was Sie wollen. Also: Das „Rezept“ wird mit Konkrete machen, wenn Sie morgen einmal net im Büro liegen... Wollen wollen Sie denn? Auf die andere Seite? Schön, schön! Ke, das Rezept wird ja vorhanden sein. Alldann viel Vergnügen! Oder viel Spaß — wie unsere Herrschaften und Berlin sagen — viel Spaß! A Jour mit die Ruder für Sie, net! Schön! Ruder geben Sie mir nach den Schlüssel von der Handtasche! Und: Fohedieher!

Der Herr ist begreiflich; denn schließlich ist der Fuchs vom „Rezept“ geküßt. Renate muß, da sie den Betrübten vor sich sieht, allen Mut zusammennehmen, um ihr Bild vorzubringen; es ist die erste seit den vier Wochen, die sie nun hier ist. Herr Hof hat sich vor ihr hin; er schmeckt ein wenig — ganz ähnlich wie heute nachmittags der König hat — unerschrocken sie plüßte. Sie strahlte gar nicht so viel rot, sondern kehrte den Kopf in die Richtung der Bild — so bin im Bild... „Rezept“, A-KB-Abkürzung heißt das militärisch, was Sie wollen. Also: Das „Rezept“ wird mit Konkrete machen, wenn Sie morgen einmal net im Büro liegen... Wollen wollen Sie denn? Auf die andere Seite? Schön, schön! Ke, das Rezept wird ja vorhanden sein. Alldann viel Vergnügen! Oder viel Spaß — wie unsere Herrschaften und Berlin sagen — viel Spaß! A Jour mit die Ruder für Sie, net! Schön! Ruder geben Sie mir nach den Schlüssel von der Handtasche! Und: Fohedieher!

Der Herr ist begreiflich; denn schließlich ist der Fuchs vom „Rezept“ geküßt. Renate muß, da sie den Betrübten vor sich sieht, allen Mut zusammennehmen, um ihr Bild vorzubringen; es ist die erste seit den vier Wochen, die sie nun hier ist. Herr Hof hat sich vor ihr hin; er schmeckt ein wenig — ganz ähnlich wie heute nachmittags der König hat — unerschrocken sie plüßte. Sie strahlte gar nicht so viel rot, sondern kehrte den Kopf in die Richtung der Bild — so bin im Bild... „Rezept“, A-KB-Abkürzung heißt das militärisch, was Sie wollen. Also: Das „Rezept“ wird mit Konkrete machen, wenn Sie morgen einmal net im Büro liegen... Wollen wollen Sie denn? Auf die andere Seite? Schön, schön! Ke, das Rezept wird ja vorhanden sein. Alldann viel Vergnügen! Oder viel Spaß — wie unsere Herrschaften und Berlin sagen — viel Spaß! A Jour mit die Ruder für Sie, net! Schön! Ruder geben Sie mir nach den Schlüssel von der Handtasche! Und: Fohedieher!

Der Herr ist begreiflich; denn schließlich ist der Fuchs vom „Rezept“ geküßt. Renate muß, da sie den Betrübten vor sich sieht, allen Mut zusammennehmen, um ihr Bild vorzubringen; es ist die erste seit den vier Wochen, die sie nun hier ist. Herr Hof hat sich vor ihr hin; er schmeckt ein wenig — ganz ähnlich wie heute nachmittags der König hat — unerschrocken sie plüßte. Sie strahlte gar nicht so viel rot, sondern kehrte den Kopf in die Richtung der Bild — so bin im Bild... „Rezept“, A-KB-Abkürzung heißt das militärisch, was Sie wollen. Also: Das „Rezept“ wird mit Konkrete machen, wenn Sie morgen einmal net im Büro liegen... Wollen wollen Sie denn? Auf die andere Seite? Schön, schön! Ke, das Rezept wird ja vorhanden sein. Alldann viel Vergnügen! Oder viel Spaß — wie unsere Herrschaften und Berlin sagen — viel Spaß! A Jour mit die Ruder für Sie, net! Schön! Ruder geben Sie mir nach den Schlüssel von der Handtasche! Und: Fohedieher!

Der Herr ist begreiflich; denn schließlich ist der Fuchs vom „Rezept“ geküßt. Renate muß, da sie den Betrübten vor sich sieht, allen Mut zusammennehmen, um ihr Bild vorzubringen; es ist die erste seit den vier Wochen, die sie nun hier ist. Herr Hof hat sich vor ihr hin; er schmeckt ein wenig — ganz ähnlich wie heute nachmittags der König hat — unerschrocken sie plüßte. Sie strahlte gar nicht so viel rot, sondern kehrte den Kopf in die Richtung der Bild — so bin im Bild... „Rezept“, A-KB-Abkürzung heißt das militärisch, was Sie wollen. Also: Das „Rezept“ wird mit Konkrete machen, wenn Sie morgen einmal net im Büro liegen... Wollen wollen Sie denn? Auf die andere Seite? Schön, schön! Ke, das Rezept wird ja vorhanden sein. Alldann viel Vergnügen! Oder viel Spaß — wie unsere Herrschaften und Berlin sagen — viel Spaß! A Jour mit die Ruder für Sie, net! Schön! Ruder geben Sie mir nach den Schlüssel von der Handtasche! Und: Fohedieher!

Im nächsten Augenblick ist er schon hoch, saßt die paar letzten, gradbüchigen Fehlfächer hinab und rennt ihr entgegen. „Sie? Wirklich Sie? Renate!“  
„Er bricht immer wieder ihre Hand und ist ein einziges verworrenes Gemisch von mißtrauischer Jährlingsheit und ungläubiger Freude.“  
„Ja, wie? Sagen Sie mir nur, wie das möglich ist!“  
„Ich wollte heute mit Ihnen den bewachten Nebenlauf machen. Ich habe den Tag nämlich freibekommen. Und als ich dann in der Villa unter erlaßt, daß Sie hier oben auf der Höhe seien, entsetzt ich mich selber, denn das ist wirklich ein widerwärtiger Weg, bei dieser Höhe! Wenn ich das gehört hätte!“  
„Soll ich Dank, daß Sie nicht kommen! Der Weg ist überhaupt nur unheimlich zu machen; ich kann doch Sie es geschafft haben. Aber jetzt sind sie glücklich wie ich, und jetzt müssen Sie sich von mir ein wenig betören lassen! Dort oben, sehen Sie, ist mein Fort! Wir brauchen gar nicht zu den Hülsen zu gehen und können uns Alldort und Felsen erheben. Ich habe alles oben, was wir brauchen. Es sind nur fünf Minuten. Gehen Sie noch?“  
„Ein ganzes Hundstagen künde ihm aus dem Felderweiden, hören Kugeln entgegen. Es können fünf Stunden sein. Jetzt da Sie bestimmen sind, ist das möglich, gleichgültig!“  
Neben die kommt eifrig Amholt, Klapper; mit Mummienhosen und Gläsern.  
Als sie all die Herrlichkeiten sieht, die er auf beobachtet, reißt er an, aber er kommt sie mit einmal ein wunderbares Gemisch. Er freut sich, wie er über das Forter Herrlich, zum ohne Biererei, und belächelt sich mit Begierde. Sie kann nur und lassen sich an.  
Dann legen sie einträchtig nebeneinander auf dem kurzen, hübschen Bergweg und hören der mühsamen Stille an.  
Er denkt hinüber, wo der fastweiche Staffod der Pfingstberger über den besten Mann Schuttgefäß und dem dunkleren Schieferstein ansetzt. Wenn Sie Lust haben —  
„Sie schütteln“ energisch den Kopf. „Rein, mein Herr, bin ich zu müde und zu angegriffen; vielleicht ist es hier viel zu schön; und dritten — erzählen Sie mir lieber etwas!“ Und sie steht in den dunklen Wald hinaus, in dem das Tal, demut und Hohn, verflimmert.  
(Fortsetzung folgt)

Im nächsten Augenblick ist er schon hoch, saßt die paar letzten, gradbüchigen Fehlfächer hinab und rennt ihr entgegen. „Sie? Wirklich Sie? Renate!“  
„Er bricht immer wieder ihre Hand und ist ein einziges verworrenes Gemisch von mißtrauischer Jährlingsheit und ungläubiger Freude.“  
„Ja, wie? Sagen Sie mir nur, wie das möglich ist!“  
„Ich wollte heute mit Ihnen den bewachten Nebenlauf machen. Ich habe den Tag nämlich freibekommen. Und als ich dann in der Villa unter erlaßt, daß Sie hier oben auf der Höhe seien, entsetzt ich mich selber, denn das ist wirklich ein widerwärtiger Weg, bei dieser Höhe! Wenn ich das gehört hätte!“  
„Soll ich Dank, daß Sie nicht kommen! Der Weg ist überhaupt nur unheimlich zu machen; ich kann doch Sie es geschafft haben. Aber jetzt sind sie glücklich wie ich, und jetzt müssen Sie sich von mir ein wenig betören lassen! Dort oben, sehen Sie, ist mein Fort! Wir brauchen gar nicht zu den Hülsen zu gehen und können uns Alldort und Felsen erheben. Ich habe alles oben, was wir brauchen. Es sind nur fünf Minuten. Gehen Sie noch?“  
„Ein ganzes Hundstagen künde ihm aus dem Felderweiden, hören Kugeln entgegen. Es können fünf Stunden sein. Jetzt da Sie bestimmen sind, ist das möglich, gleichgültig!“  
Neben die kommt eifrig Amholt, Klapper; mit Mummienhosen und Gläsern.  
Als sie all die Herrlichkeiten sieht, die er auf beobachtet, reißt er an, aber er kommt sie mit einmal ein wunderbares Gemisch. Er freut sich, wie er über das Forter Herrlich, zum ohne Biererei, und belächelt sich mit Begierde. Sie kann nur und lassen sich an.  
Dann legen sie einträchtig nebeneinander auf dem kurzen, hübschen Bergweg und hören der mühsamen Stille an.  
Er denkt hinüber, wo der fastweiche Staffod der Pfingstberger über den besten Mann Schuttgefäß und dem dunkleren Schieferstein ansetzt. Wenn Sie Lust haben —  
„Sie schütteln“ energisch den Kopf. „Rein, mein Herr, bin ich zu müde und zu angegriffen; vielleicht ist es hier viel zu schön; und dritten — erzählen Sie mir lieber etwas!“ Und sie steht in den dunklen Wald hinaus, in dem das Tal, demut und Hohn, verflimmert.  
(Fortsetzung folgt)

Im nächsten Augenblick ist er schon hoch, saßt die paar letzten, gradbüchigen Fehlfächer hinab und rennt ihr entgegen. „Sie? Wirklich Sie? Renate!“  
„Er bricht immer wieder ihre Hand und ist ein einziges verworrenes Gemisch von mißtrauischer Jährlingsheit und ungläubiger Freude.“  
„Ja, wie? Sagen Sie mir nur, wie das möglich ist!“  
„Ich wollte heute mit Ihnen den bewachten Nebenlauf machen. Ich habe den Tag nämlich freibekommen. Und als ich dann in der Villa unter erlaßt, daß Sie hier oben auf der Höhe seien, entsetzt ich mich selber, denn das ist wirklich ein widerwärtiger Weg, bei dieser Höhe! Wenn ich das gehört hätte!“  
„Soll ich Dank, daß Sie nicht kommen! Der Weg ist überhaupt nur unheimlich zu machen; ich kann doch Sie es geschafft haben. Aber jetzt sind sie glücklich wie ich, und jetzt müssen Sie sich von mir ein wenig betören lassen! Dort oben, sehen Sie, ist mein Fort! Wir brauchen gar nicht zu den Hülsen zu gehen und können uns Alldort und Felsen erheben. Ich habe alles oben, was wir brauchen. Es sind nur fünf Minuten. Gehen Sie noch?“  
„Ein ganzes Hundstagen künde ihm aus dem Felderweiden, hören Kugeln entgegen. Es können fünf Stunden sein. Jetzt da Sie bestimmen sind, ist das möglich, gleichgültig!“  
Neben die kommt eifrig Amholt, Klapper; mit Mummienhosen und Gläsern.  
Als sie all die Herrlichkeiten sieht, die er auf beobachtet, reißt er an, aber er kommt sie mit einmal ein wunderbares Gemisch. Er freut sich, wie er über das Forter Herrlich, zum ohne Biererei, und belächelt sich mit Begierde. Sie kann nur und lassen sich an.  
Dann legen sie einträchtig nebeneinander auf dem kurzen, hübschen Bergweg und hören der mühsamen Stille an.  
Er denkt hinüber, wo der fastweiche Staffod der Pfingstberger über den besten Mann Schuttgefäß und dem dunkleren Schieferstein ansetzt. Wenn Sie Lust haben —  
„Sie schütteln“ energisch den Kopf. „Rein, mein Herr, bin ich zu müde und zu angegriffen; vielleicht ist es hier viel zu schön; und dritten — erzählen Sie mir lieber etwas!“ Und sie steht in den dunklen Wald hinaus, in dem das Tal, demut und Hohn, verflimmert.  
(Fortsetzung folgt)

Im nächsten Augenblick ist er schon hoch, saßt die paar letzten, gradbüchigen Fehlfächer hinab und rennt ihr entgegen. „Sie? Wirklich Sie? Renate!“  
„Er bricht immer wieder ihre Hand und ist ein einziges verworrenes Gemisch von mißtrauischer Jährlingsheit und ungläubiger Freude.“  
„Ja, wie? Sagen Sie mir nur, wie das möglich ist!“  
„Ich wollte heute mit Ihnen den bewachten Nebenlauf machen. Ich habe den Tag nämlich freibekommen. Und als ich dann in der Villa unter erlaßt, daß Sie hier oben auf der Höhe seien, entsetzt ich mich selber, denn das ist wirklich ein widerwärtiger Weg, bei dieser Höhe! Wenn ich das gehört hätte!“  
„Soll ich Dank, daß Sie nicht kommen! Der Weg ist überhaupt nur unheimlich zu machen; ich kann doch Sie es geschafft haben. Aber jetzt sind sie glücklich wie ich, und jetzt müssen Sie sich von mir ein wenig betören lassen! Dort oben, sehen Sie, ist mein Fort! Wir brauchen gar nicht zu den Hülsen zu gehen und können uns Alldort und Felsen erheben. Ich habe alles oben, was wir brauchen. Es sind nur fünf Minuten. Gehen Sie noch?“  
„Ein ganzes Hundstagen künde ihm aus dem Felderweiden, hören Kugeln entgegen. Es können fünf Stunden sein. Jetzt da Sie bestimmen sind, ist das möglich, gleichgültig!“  
Neben die kommt eifrig Amholt, Klapper; mit Mummienhosen und Gläsern.  
Als sie all die Herrlichkeiten sieht, die er auf beobachtet, reißt er an, aber er kommt sie mit einmal ein wunderbares Gemisch. Er freut sich, wie er über das Forter Herrlich, zum ohne Biererei, und belächelt sich mit Begierde. Sie kann nur und lassen sich an.  
Dann legen sie einträchtig nebeneinander auf dem kurzen, hübschen Bergweg und hören der mühsamen Stille an.  
Er denkt hinüber, wo der fastweiche Staffod der Pfingstberger über den besten Mann Schuttgefäß und dem dunkleren Schieferstein ansetzt. Wenn Sie Lust haben —  
„Sie schütteln“ energisch den Kopf. „Rein, mein Herr, bin ich zu müde und zu angegriffen; vielleicht ist es hier viel zu schön; und dritten — erzählen Sie mir lieber etwas!“ Und sie steht in den dunklen Wald hinaus, in dem das Tal, demut und Hohn, verflimmert.  
(Fortsetzung folgt)

Im nächsten Augenblick ist er schon hoch, saßt die paar letzten, gradbüchigen Fehlfächer hinab und rennt ihr entgegen. „Sie? Wirklich Sie? Renate!“  
„Er bricht immer wieder ihre Hand und ist ein einziges verworrenes Gemisch von mißtrauischer Jährlingsheit und ungläubiger Freude.“  
„Ja, wie? Sagen Sie mir nur, wie das möglich ist!“  
„Ich wollte heute mit Ihnen den bewachten Nebenlauf machen. Ich habe den Tag nämlich freibekommen. Und als ich dann in der Villa unter erlaßt, daß Sie hier oben auf der Höhe seien, entsetzt ich mich selber, denn das ist wirklich ein widerwärtiger Weg, bei dieser Höhe! Wenn ich das gehört hätte!“  
„Soll ich Dank, daß Sie nicht kommen! Der Weg ist überhaupt nur unheimlich zu machen; ich kann doch Sie es geschafft haben. Aber jetzt sind sie glücklich wie ich, und jetzt müssen Sie sich von mir ein wenig betören lassen! Dort oben, sehen Sie, ist mein Fort! Wir brauchen gar nicht zu den Hülsen zu gehen und können uns Alldort und Felsen erheben. Ich habe alles oben, was wir brauchen. Es sind nur fünf Minuten. Gehen Sie noch?“  
„Ein ganzes Hundstagen künde ihm aus dem Felderweiden, hören Kugeln entgegen. Es können fünf Stunden sein. Jetzt da Sie bestimmen sind, ist das möglich, gleichgültig!“  
Neben die kommt eifrig Amholt, Klapper; mit Mummienhosen und Gläsern.  
Als sie all die Herrlichkeiten sieht, die er auf beobachtet, reißt er an, aber er kommt sie mit einmal ein wunderbares Gemisch. Er freut sich, wie er über das Forter Herrlich, zum ohne Biererei, und belächelt sich mit Begierde. Sie kann nur und lassen sich an.  
Dann legen sie einträchtig nebeneinander auf dem kurzen, hübschen Bergweg und hören der mühsamen Stille an.  
Er denkt hinüber, wo der fastweiche Staffod der Pfingstberger über den besten Mann Schuttgefäß und dem dunkleren Schieferstein ansetzt. Wenn Sie Lust haben —  
„Sie schütteln“ energisch den Kopf. „Rein, mein Herr, bin ich zu müde und zu angegriffen; vielleicht ist es hier viel zu schön; und dritten — erzählen Sie mir lieber etwas!“ Und sie steht in den dunklen Wald hinaus, in dem das Tal, demut und Hohn, verflimmert.  
(Fortsetzung folgt)



